

wald stand partiell unter der Herrschaft der S.-Misox. Als vasalli der S.-Misox sind auch Personen bezeugt, die unmittelbar bei ihrem Lehnsherrn lebten (etwa 1275 für Frhr. Albert von S.). Eine wesentliche Rolle in der Umgebung der Hauptlinie der S.-Misox spielen die diversen Nebenlinien der Familie. Das in zwei Gerichtsbezirke eingeteilte Misox besitzt für jeden Bezirk einen landesherrlichen Richter, den Vikar. Beide Ämter werden überwiegend mit Angehörigen der Nebenlinien der S. besetzt, in zweiter Linie mit Personen aus der lokalen Misoxer Führungsschicht. Aus dieser rekrutieren sich auch die übrigen Herrschafts- und Amtsträger der S.-Misox. Es stellt sich die Frage, wie weit diese Geschlechter im Zug der Kommunalisierung des Misox am Ausschluß der legitimen Nebenlinien der S.-Misox vom Vikaramt 1452 beteiligt sind. Ein entspr. Vertrag ist in diesem Jahr zwischen der Kommune Misox und ihrem Landesherrn abgeschlossen worden. Vasallen sind auch für die Nebenlinien der S.-Misox belegt (etwa im 15. Jh.).

In ihren Besitzungen im Bündner Oberland scheinen die S.-Misox die lokalen Führungsschichten in ihrer Stellung belassen zu haben. Hingewiesen sei etwa auf die Geschlechter der Lumbrein und Mont, die eigtl. Talvögte des Lugnez vor und während der Zeit der Herrschaft der S.-Misox. Die herrschaftliche Präsenz der S.-Misox in ihren oberländischen Besitzungen ist bisher nicht systematisch untersucht. Immerhin besitzt die Familie hier eine Reihe von Burgen wie Belfort oder Castrisch.

→ A. Sax

Q./L. Siehe A. Sax.

Conradin von PLANTA

C. Sax

→ B. Sax

SAYN

A. Sayn

I. Namengebend ist der Bendorfer Ortsteil S. (Lkr. Mayen-Koblenz) am Südostrand des Neuwieder Beckens wenige Kilometer nordöstlich von Koblenz gelegen. Zu unterscheiden sind die Alte Burg S. im Brexbachtal, die etwa

1 km Luftlinie entfernt gelegene Burg S. auf dem Kehrberg über dem Zusammenfluß von Brexbach und S.bach, mit der unterhalb gelegenen ehem. Talsiedlung S. und die außerhalb der vormaligen Ortsbefestigung nördlich des Ortes und der Burg S. gelegene 1200 von Gf. Heinrich II. von S. (gest. 1202) gegr. Prämonstratenserabtei. Als erste Träger des Namens und des Gf.en-Titels tritt 1139 in einer von der Kanzlei des Kölner Ebf.s Arnold von Wied für die Benediktinerabtei Siegburg ausgestellten Urk. die Brüder Heinrich I. von S. (1139–1169) und Eberhard I. (1139–1176) in Erscheinung. Aufgrund der recht dürftigen Überlieferung von Schriftquellen und fehlender archäologischer Untersuchungen ist unklar ob es sich bei der Alten Burg im Brexbachtal oder der Burg S. auf dem Kehrberg um die Stammburg der Gf.en von S. handelt. Als Initiatoren einer für 1152 eindeutig belegten Burg zu S. gelten die ersten namentlich bekannten Mitglieder des älteren Gf.en von S., die Brüder Heinrich I. und Eberhard I.

Da eine auf die Familie bezogene oder diese essentiell berührende zeitgenössische Chronistik fehlt, ist unklar ob es einen Abstammungs- oder Gründungsmythos gegeben hat. Vereinzelt Nachrichten über Mitglieder der bedeutenden mittelrheinischen Dynastenfamilie finden sich in einem in dem Hauskl. S. wohl in der Mitte des 13. Jh.s abgefaßten Translationsbericht. Die Informationen sind allerdings sehr spärlich und insbes. im Blick auf die Zeitangaben aufgrund unrichtiger Datierungen einzelner Ereignisse mit Vorbehalt für die Forschung heranzuziehen. In das Jahr 1649 datieren die *Annales Monasterii Sainensis*. Der Verfasser, Melchior Würtz, Angehöriger des Konvents der Abtei, zog neben diplomatischen Zeugnissen für seine Aufzeichnungen ein heute verlorenes Nekrologium heran. Wesentliche Informationen zu den älteren Gf.en von S., die mit dem Tod Gf. Heinrichs III. in der Neujahrsnacht 1246/47 erloschen, und deren Nachfolge die Gf.en von S. aus dem Hause → Sponheim antraten, bieten die kölnische und trierische Chronistik. Hinsichtlich der diplomatischen Überlieferung ist die Quellenlage für die Anfänge des Hauses S. ungünstig. Von den Gf.en von S. ausgestellte Urk.n liegen erst seit dem Beginn des 13. Jh.s vor. Zahlr. Nennungen von Mitgliedern des ersten s.ischen Gf.enhauses bieten ebfl. kölnische, trierische

und kgl. Diplome. Ungedruckte Urk.n zu den Gf.en von S. werden in den Staatsarchiven in Koblenz, Wiesbaden und Düsseldorf sowie im Historischen Archiv der Stadt Köln aufbewahrt.

II. Bereits in der ersten Generation finden wir die Brüder Heinrich I. (1139–1159) und Eberhard I. von S. (1139–1176) im Reichsdienst: so z.B. unter Kg. Konrad II. (Gf. Heinrich I. von S.) bes. aber unter Ks. Friedrich I. (Heinrich I. von S. 1157/58, Gf. Eberhard I. von S. 1161, 1170, 1171/74 und 1175). Eberhard I. von S. begleitete den Ks. u. a. auf dessen Italienzügen, wo er 1161 in Landriano bei Mailand und 1175 in Pavia begegnet. Auch Heinrich II. von S. (1172–1202) läßt sich seit 1184 mehrfach in der Umgebung Ks. Friedrichs I. nachweisen. Er nahm auch am Kreuzzug 1189 teil. Im Umfeld Ks. Heinrichs VI. finden wir Gf. Heinrich II. 1193 und 1194. Er begleitete Kg. Richard von England 1194 auf dessen Heimreise aus der Gefangenschaft von Köln nach Antwerpen. Mit dem Kölner Ebf. Adolf von Altena wechselten die Gf.en von S. im staufisch-welfischen Thronstreit auf die Seite der Welfen. 1201 erscheinen sie unter den Anhängern Kg. Ottos IV., der Gf. Heinrich III. von S. (1202–1246/47) 1202 mit der Hälfte der Saffenburg belehnt.

Bruno von S. (1180–1208), ein Bruder der Gf.en Heinrich II. und Eberhard II., wurde am 25. Juli 1205 zum Ebf. von Köln gewählt, konnte sich jedoch im Erzstift nicht durchsetzen. Kg. Philipp von Schwaben nahm ihn 1206 gefangen und inhaftierte ihn auf der Reichsburg Trifels. Brunos Neffe, Gf. Heinrichs III., der die Nachfolge in der Gft. S. antrat, wurde 1206 von Kg. Philipp in Gnaden aufgenommen und erhielt schließlich die während des Thronstreits verloren gegangene Burg Hülchrath zurück. Im darauf folgenden Jahr wurde Ebf. Bruno freigelassen. Er starb am 2. Nov. 1208 in → Blankenberg. Gf. Heinrich III. ergriff erneut Partei für den Welfen Otto IV. an, in dessen Umgebung er 1212 nachweisbar ist. 1214 schloß Kg. Friedrich II. von → Staufen Frieden mit Gf. Heinrich III. von S., der 1215 das Kreuz nahm und 1219 vor Damiette weilte. Bei der Rebellion Heinrichs VII. gegen seinen Vater, finden wir Gf. Heinrich III. im Aug. 1235 unter den Gefolgsleuten Ks. Friedrichs II. und als Anhänger der Staufer überträgt ihm Kg. Konrad 1240 und 1242 den Schutz der Stadt Köln. Einzelne Mit-

glieder der Gf.en von S. aus dem Hause → Sponheim zeichnen sich ebenfalls durch ihre Nähe zum Reichsoberhaupt aus. So z. B. Gf. Gottfried von S. (gest. 1283), den wir häufig in der Umgebung Kg. Rudolfs von Habsburg finden (1274 in Hagenau und Lyon, 1281 in Wien und Nürnberg sowie 1282 in Worms und Mainz). Kg. Rudolf bestellte Gf. Gottfried zum Burggf. von Kaiserswerth. In diesem Amt folgte ihm sein Sohn, Gf. Johann (gest. 1324) nach. Gottfrieds Enkel, Gf. Johann II. erhielt 1327 für seine treuen Dienste, die er dem Reich in Italien erwiesen hatte, die pfälzischen Lehen seines Bruders mit den vier Gft.en → Solms, → Virneburg, Bilstein und → Eberstein.

Ungeachtet der Tatsache, daß S. in der Trierer Diöz. lag, waren die Gf.en von S. bereits in der ersten Generation bestrebt enge Kontakte zum Erzstift Köln aufzubauen. In der Fortführung der Politik des Gf. Eberhard I. von S. (gest. 1176) festigte sich unter Gf. Heinrich II. (gest. 1202) insgesamt die Orientierung der Dynastenfamilie zum Niederrhein. Heinrich II. von S. vermählte sich spätestens 1173 mit Agnes von Saffenberg, der Tochter des köln. Domvogtes Hermann von Saffenberg-Müllenark. Diese eheliche Verbindung eröffnete dem Haus S. nicht nur einen ausgedehnten Verwandtenkreis, der zahlr. angesehene Familien des linken Niederrheins umfaßte, sondern auch den Weg zur Kölner Domvogtei. Heinrich II. von S. ist erstmals 1173/74 als Kölner Domvogt nachweisbar.

Herausragende Bedeutung unter den älteren Gf.en von S. erlangte zweifellos Gf. Heinrich III. (gest. 1246/47). Während seiner Regentschaft verfügten die Gf.en von S. über Güter und Rechte, die sich von Hülchrath am linken Niederrhein, über Essen (Burg Neu-Isenburg) als dem nördlichsten Punkt und der → Waldenburg im südlichen Sauerland die s.ischen Kernbesitzungen im Westerwald einschließend, bis über das südliche Lahnufer erstreckten und Streubesitz in Rheinhessen und der nördlichen Pfalz umfaßten. Die Ausbildung eines geschlossenen Territorialverbandes gelang den Gf.en von S. freilich nicht und der umfangr. Besitzstand zerfiel bereits in der zweiten Hälfte des 13. Jh.s infolge der Aufteilung der Gft. S. unter die Neffen Heinrichs III. und bedingt durch den Verkauf verschiedener Besitzungen und Burgen an das Erzstift Köln (u. a. Neuerburg, Altenwied, Ren-

nenberg und → Waldenburg). Neben den territorialpolitischen Aktivitäten entfalteten Gf. Heinrich III. von S. und seine Gattin, Mechthild von → Landsberg in der ersten Hälfte des 13. Jh.s eine ambitionierte Kl.politik. Zu den von dem Ehepaar gestifteten bzw. geförderten geistlichen Institutionen zählen das Zisterzienserkl. Marienstatt bei → Hachenburg (1215 von Adelheid von Molsberg und ihrem Gatten Eberhard von → Arenberg in der Nähe von Kirburg gegr. und 1222 von Gf. Heinrich III. von S. und Mechthild von → Landsberg ins Nistertal bei → Hachenburg verlegt), das Franziskanerinnenkl. Seligenthal bei Hennef im Siegtal (um 1231), sowie die Zisterzienserinnenkl. Drolshagen in Südwestfalen (vor 1248), Marienspiegel (Seyne) in Köln (1215), → Blankenberg (1246 gegr. und zwischen 1259 und 1265 in ein Zisterzienserinnenkl. umgewandelt und nach Zissendorf bei Hennef verlegt), und Herchen (1247) bei Eitorf an der Sieg.

Unter den Mitgliedern der jüngeren Gf.en von S. aus dem Hause → Sponheim verdienen v.a. Gf. Salentin (gest. 1391) und Gf. Gerhard II. (gest. 1493) bes. Aufmerksamkeit. Gf. Salentin von S. aus der 1294 von Gf. Engelbert (gest. 1336) gestifteten Engelbert-Linie eröffnete durch seine Heirat mit Adelheid, Erbtochter des Gf. Siegfried III. von Wittgenstein (gest. 1352) den Gf.en von S. die Anwartschaft auf das Erbe der Gft. Wittgenstein in Südwestfalen und stiftete die Linie S-Wittgenstein. Unter Gf. Gerhard aus der Johann-Linie erreichte die Gft. S. noch einmal nahezu jene große Bedeutung ihrer ersten Blüte unter Gf. Heinrich III. (gest. 1246/1247). Gf. Gerhard II. von S., seit 1467 Statthalter der heimlichen westfälischen Gerichte und Hofmeister des Erzstifts Köln, ging eine Ehe mit Elisabeth von Sierck, der Wwe. des Gf.en von Zweibrücken-Bitsch und Nichte des Trierer Ebf. Jakob von Sierck ein. Nach dem Erlöschen des Hauses Sierck fielen die Herrschaften und Burgen Montclair, Meinsberg und Freudenburg an die Gf.en von S.

Zu den exponierten Mitgliedern der älteren Gf.en von S. zählt neben Heinrich III. (gest. 1246/47) sein Onkel, Bruno (1180–1208), der 1180 erstmals als Propst des stadtkölnischen Stifts Mariengraden, des St. Kastorstifts in Koblenz, des Marienstifts zu Aachen und des Bonner Stifts St. Cassius nachweisbar ist. Mit

der Wahl zum Ebf. von Köln am 25. Juli 1205 besetzte Bruno von S. schließlich den viell. attraktivsten für einen Kleriker im Reich zu erlangenden Bf.sitz. Gerhard von S. (1202/22), ein Bruder Brunos schlug ebenfalls die geistliche Laufbahn ein. Er war 1209–1218 Kanoniker des Gereonstifts in Köln und vor 1222 Propst von St. Martin zu Zufflich am Niederrhein. Eberhard von S. (1249–1257), der wahrscheinlich der dritten Generation der älteren Gf.en von S. zuzuordnen ist, hat keinen Einfluß auf die Geschichte des Hauses S. in ihren Stammländern im Mittel- und Niederrheingebiet gehabt. Er trat bereits früh dem Deutschen Orden bei, erlangte die bedeutende Position eines Großkomturs in Palästina und des Stellvertreters des Hochmeisters. 1251 ist Eberhard von S. als Deutschmeister in Marburg nachweisbar, wo er den Deutschordensritter Gottfried als seinen Bevollmächtigten in den Städten und Diöz.n Konstanz, Lausanne, Basel und Straßburg einsetzt. In Livland und Preußen übertrug ihm der Hochmeister des Ordens die Position seines Stellvertreters. Eberhard von S. avancierte somit zum Generalbevollmächtigten des Deutschen Ordens nördlich der Alpen.

Lehen hatten die Gf.en von S. vom Reich, von den Pfgf. bei Rhein, den Hzg.en von Lothringen und Gf.en von Luxemburg, den Gf.en von Jülich, den Erzstiften Trier und Köln sowie den Stiften St. Cassius und Dietkirchen zu Bonn, St. Florin zu Koblenz und dem Stift Deutz. Vom Reich hatten die älteren Gf.en von S. (1139–1246/47) die Vogteien Urmitz und Irlich, einen Hof zu Engers und die Hälfte der Saffenburg zu Lehen. Unter den Gf.en von S. aus dem Hause → Sponheim traten aus Reichslehen hinzu: Burg und Herrschaft Homburg (1276), die Gft. Dortmund (1326), zwei Turnosen an den Zölln zu Engers und Kaiserswerth (1414)

Die namengebende Stammburg S., bei der es sich ursprgl. um Allodialbesitz handelte, wurde 1152 mit dem Hof S. dem Erzstift Trier zu Lehen aufgetragen.

Der Kernbestand der Gft. S. im Westerwald mit dem spätm. Herrschaftsmittelpunkt Burg und Stadt → Hachenburg sowie Burg und Stadt → Blankenberg gingen ebenso vom Erzstift Köln zu Lehen wie der Großteil des durch die Ehe mit Agnes, Erbtochter der Gf.en von Saffenberg erworbenen Herrschaften auf linksrheini-

schem Boden sowie das umfangr. Erbe der Lgf.en von Thüringen im vorderen Westerwald.

Zum Allodialbesitz der Gf.en von S. gehörten 1246/47 die Löwenburg im Siebengebirge, die Burgen Nister (Vroneck), Weltersburg und Hartenfels im Westerwald sowie im südlichen Sauerland Güter zu Drolshagen, Meinerzhagen, die → Waldenburg und der Ebbe-Wald.

III. Im Wappen führten die Gf.en von S. einen doppelschwänzigen goldenen Leopard auf rotem Grund. Die Helmzier bildet ein Widderhorn mit gekrümmter Spitze. Das Wappen wurde in das Wappen des Landkr.es Altenkirchen sowie in verschiedene Gemeindewappen (u.a. Altenkirchen, → Hachenburg, Betzdorf, Friedewald) übernommen.

Bis zum Übergang der Gft. S. an die Gf.en von → Sponheim 1246/47 können die älteren Gf.en von S. mit mehr als zwanzig Burgen in Verbindung gebracht werden, an denen sie Herrschaftsrechte unterschiedlicher Qualität besaßen. Es handelt sich um die begonnene, aber nicht vollendete Burg Alsnacke, die Burgen Altenwied, Braunsberg, Rennenberg und die Neuerburg im vorderen Westerwald (Lkr. Neuwied), die Löwenburg, die Burgen Alt- und Neu-Windeck (Rhein-Sieg-Kr.) und die Freusburg (Kr. Altenkirchen), → Hachenburg, Hartenfels, Weltersburg, Vroneck (Westerwaldkr.), die → Waldenburg (Lkr. Olpe), Burg Holstein bzw. die Homburg (Oberbergischer Kr.), die Neu- → Isenburg (Neu-S.) im Ruhrtal (Stadt Essen), und auf linksrheinischem Gebiet die Burgen Hülchrath (Lkr. Neuss) und Bedburg (Lkr. Bergheim). Nach 1246/47 wird der Bestand an Burgen infolge von Erbteilungen und Verkäufen reduziert (z.B. Verkauf der Burgen → Waldenburg, Altenwied und Neuerburg an das Erzstift Köln). Herausragende Bedeutung unter den Burgen der Dynastenfamilie erlangten die Burgen S., → Blankenberg und → Hachenburg.

Als s.ische Landesburgen entstehen in der ersten Hälfte des 14. Jh.s Altenkirchen und Friedewald. Der Versuch, die vormalig im Besitz der Edelherren von → Greifenstein befindliche Burg → Greifenstein (Lahn-Dill-Kr.) nach ihrer Zerstörung wieder aufzubauen schlägt fehl. Mitte des 14. Jh.s wird der Bestand an befestigten Plätzen in dem Territorium der Gf.en von S. durch zahlr. Lehnburgen vermehrt (so z.B. im südlichen Siegerland: Burg Hohenseelbach oder im

Oberbergischen Land: Burg Bieberstein). In der Region Mosel-Saar gelangen Ende des 15. Jh.s die vormalig im Besitz der Gf.en von Sierck befindlichen Burgen Meinsberg (Lothringen), Montclair und Freudenburg an der Saar an das Haus S.

Grabdenkmäler von Angehörigen der Gf.en von S. befinden sich in der Kirche der Prämonstratenserabtei S. und in der Kirche der Zisterzienserabtei Marienstatt bei → Hachenburg. Ihr Erbbegräbnis hatten die älteren Gf.en von S. in ihrem 1202 gestifteten Hauskl. S. Ab der Mitte des 15. Jh.s verlor das Hauskl. S. zugunsten der von Gf. Gerhard II. von S. (gest. 1493) geförderten Zisterzienserabtei Marienstatt an Bedeutung.

Im Mittelgang der Abteikirche zu S. befand sich ursprgl. das Grabmal des Gf.en Heinrich III. von S. (gest. 1246/47). Die 2,94m lange Grabfigur zählt zu den bedeutendsten Holzbildwerken der späten Stauferzeit und wurde vermutlich um 1250 in einer Koblenzer Werkstatt hergestellt. Das Original wird im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg aufbewahrt während sich in der Abteikirche zu S. und im Schloß Friedewald Kopien befinden. In der Kl.kirche von Marienstatt fanden Gf. Gerhard II. von S. (gest. 1493) und seine Gattin Elisabeth von Sierck (gest. 1489) ihre letzte Ruhestätte. Das prächtige spätgotische Doppelgrab schuf 1486 der Steinmetz Thilmann aus Köln. Erhalten blieben in Marienstatt ferner die Reliefgrabsteine die Gattin des Gf. Gerhard III. von S. Johanna, geb. Gf.in von Wied (gest. 1529) und Gf. Johann V. von S. (gest. 1529).

IV. In einer Urk., die der Kölner Ebf. Arnold der Abtei Siegburg für ihre Güter zu Remagen und Gymnich ausstellt werden 1139 erstmals die Gf.en Heinrich I. (1139–1159) und Eberhard I. von S. (1139–1176) gen. Während sich Gf. Heinrich I. von S. lediglich in Zeugenlisten nachweisen läßt und überdies keine Informationen vorliegen, ob er verh. war, ist die Überlieferungssituation für seinen Eberhard I. von S. günstiger. Er war mit einer Tochter aus dem Hause der Herren von → Isenburg vermählt. Schenkt man einer Eintragung im Nekrolog des in unmittelbarer Nähe zu S. gelegenen isenburgischen Hauskl.s Rommersdorf Glauben, so handelt es sich bei der Gattin Eberhards I. von S. um Kunigunde von → Isenburg, die in der

Memorie als *dominae Cunigundis comitissae des Seyna* bezeichnet wird. Die gemeinsame Zeugenschaft der beiden S.er Gf.en Eberhard I. und Heinrich I. mit den Herren von → Isenburg (1142 Eberhard von S. neben Siegfried von → Isenburg; 1157 Eberhard I. und Heinrich I. von S. mit Reibold von → Isenburg) erlauben den Rückschluß, daß die beiden Brüder erst durch die Heirat des Gf. Eberhard I. von S. mit einer Isenburgerin am Nordostrand des Neuwieder Beckens Fuß gefaßt haben. Seit ihrem ersten Auftreten 1139 gegen Heinrich I. und Eberhard I. von S. den Gf.entitel.

Aus der vor 1152 geschlossenen Eheverbindung Eberhards I. mit Kunigunde von → Isenburg gingen vier Söhne hervor, von denen Heinrich II. und Eberhard II. von S. ab 1172 gemeinsam mit ihrem Vater in der diplomatischen Überlieferung gen. werden. Gerlach von S. wählte wie sein Bruder Bruno, der spätere Ebf. von Köln, die geistliche Laufbahn.

Von entscheidender Bedeutung für die weitere territoriale Entwicklung der Gft. S. war die 1173 geschlossene Ehe Gf. Heinrichs II. von S. (1172–1202) mit Agnes von Saffenberg, der Tochter des Kölner Domvogts Gf. Hermann von Saffenberg-Müllenark. Aus dem Erbe der Saffenger erlangten die Gf.en von S. nicht nur das Amt des Kölner Domvogts sondern darüber hinaus bedeutende Vogteien über die Bonner Stifter St. Cassius und Dietkirchen, den Saffenger Güter in der Eifel und umfangr. Streubesitz am linken Ufer des Niederrheins mit dem Herrschaftsmittelpunkt Hülchrath.

Die verstärkte Hinwendung der Dynastenfamilie zum Erzstift Köln manifestiert sich nicht zuletzt in der Karriere der Brüder Bruno und Gerlach von S. Gerlach, Kanoniker zu St. Gereon in Köln läßt sich 1222 Als Propst von St. Martin in Zyfflich nachweisen, während Bruno von S. gleich mehrere Propsteien (St. Kastor in Koblenz, St. Mariengraden in Köln. St. Cassius in Bonn und St. Marien in Aachen) in seiner Hand vereinigen konnte und schließlich 1205 zum Ebf. von Köln gewählt wurde.

In der dritten Generation ermöglichte erneut eine Heirat die Verdichtung s.ischer Herrschaftsrechte und den weiteren Ausbau der territorialpolitischen Position in dem geogr. Raum zwischen Sieg und Lahn. Am Mittellauf der Sieg und im nordwestlichen Westerwald kollidierten

die territorialen Interessen der Gf.en Heinrich II. und Eberhard II. von S. mit denen des Gf.en Dietrich von → Landsberg und führten zu Beginn des 13. Jh.s zu einer heftigen Fehde, die schließlich durch die Eheschließung von Tochter des Dietrich von → Landsberg und der Jutta von Thüringen, Mechthild, mit Gf. Heinrich III. von S. (1202–1246/47) um 1215 beendet wurde. Mechthild brachte in die Verbindung den umfangr. von ihrer Mutter herrührenden lgf.-thüringischen Besitz auf dem Westerwald mit ein.

Eine entscheidende Zäsur in der Geschichte des Hauses S. markiert der Tod Heinrichs III. in der Neujahrsnacht 1246. Mit ihm erlosch die Dynastie der älteren Gf.en von S. Seine Schwester Adelheid (1202–1263), wahrscheinlich die älteste Tochter des Gf.en Heinrich II. von S. und der Agnes von Saffenberg vergrößerte durch ihre Eheschließungen den Verwandtschaftskreis der S.er beträchtlich. Noch zu Lebzeiten Heinrichs III. waren die Gf.en von S. durch sie mit zahlr. Dynastenfamilien im SW des Reiches verschwägert. Durch ihre Söhne, die den Hauptteil des Erbes Heinrichs III. von S. erlangten, wurde Adelheid zur »Stifterin« des zweiten s.ischen Gf.enhauses.

Aus ihrer ersten Ehe mit Gf. Gottfried III. von → Sponheim, der bereits 1218 auf dem Kreuzzug ums Leben kam, gingen fünf Söhne hervor, von denen Gottfried und Walram als Geistliche hohe Ämter bekleideten, während Heinrich, der spätere Herr von Heinsberg (1227–1257), Simon (1227–1264) und Johann (1218–1266) die sponheimischen und s.ischen Besitzungen erbten. Als den Brüdern infolge des Ablebens ihres Onkels, Gf. Heinrich III. ein großer Teil von dessen Vermächtnis zufiel wurde die Gft. S. noch vor dem 14. Okt. 1247 aufgeteilt.

Nach einem Austausch verschiedener Besitzanteile aus den Erbmassen der Gf.en von → Sponheim und S. verfügte Johann von → Sponheim über ein Drittel der Gft. → Sponheim und die Gft. S. Er begründete die Linie → Sponheim-Starkenburg (Hintere Gft. → Sponheim), sein Bruder Simon, der die beiden übrigen Drittel der Gft. → Sponheim besaß, ist Stammvater der Gf. von → Sponheim-Kreuznach (Vordere Gft. → Sponheim). Der dritte Bruder, Heinrich, erhielt s.ische Besitzungen am Niederrhein und begründete die Dynastenfamilie von Heinsberg. Ihr Stiefbruder, Gf. Eber-

hard d.J. von → Eberstein (1242– vor 1253), der aus der zweiten Ehe der Adelheid von S. mit dem Gf.en Eberhard d.Ä. von → Eberstein hervorgegangen war, beanspruchte ebenfalls einen Anteil an der Gft. S., nahm jedoch durch seinen frühen Tod keinen entscheidenden Einfluß auf weitere territoriale Entwicklung.

Von den beiden im weltlichen Stand gebliebenen Söhnen des Gf.en Johann I. von → Sponheim-Strarckenburg und S. (gest. 1266) aus dessen zweiter Ehe mit einer Dame aus dem Hause → Isenburg- → Limburg wählte Heinrich (gest. 1289) im Zuge einer Erbteilung die Gft. → Sponheim, während sein Bruder Gottfried I. (1254–1283) die in ihrem Bestand auf den Westerwälder Besitz und die Exklave Homburg im Oberbergischen Land reduzierte Gft. S. erlangte. Bereits in der nächsten Generation, nahmen die beiden Söhne des Gf. Gottfried I. von S. und seiner Gattin Jutta von → Isenburg, nachdem sie elf Jahre gemeinsam regiert hatten, 1294 eine Erbteilung vor.

Gf. Johann II. von S. (gest. 1324) ist Stammvater der Johann-Linie und nahm den Kernbestand der Gft. S. mit → Hachenburg und S. sowie die Hälfte von Burg und Herrschaft Homburg im Oberbergischen Land in Besitz, während seinem jüngeren Bruder, Engelbert (gest. 1336), der die Engelbert-Linie stiftete, lediglich Burg und Einkünfte zu Vallendar sowie die Hälfte von Burg und Herrschaft Homburg verblieben. Die vollständige Verfügungsgewalt über seinen Anteil an Homburg erlangte Engelbert jedoch erst nach dem Tod seiner Mutter, Jutta von → Isenburg-Grenzau i.J. 1314, der Gf. Gottfried I. von S. (gest. 1283) die oberbergischen Besitzungen als Wittum eingeräumt hatte.

Aus der Ehe Gf. Johanns II. (gest. 1324) mit Elisabeth, aus dem Hause der Lgf.en von Hessen ging Gottfried II. von S. (gest. 1327) hervor, den sein Vater bereits 1308 zum Mitregenten bestimmt hatte. Er war mit der Gft.in Mechthild von der Mark verh. Da diese Verbindung ohne Kinder blieb, gelangte die Gft. S. 1327 an Gottfrieds Halbbruder, Gf. Johann III. (1327–1359), dem Sohn Gf. Johanns II. und dessen zweiter Gattin, Kunigunde von Kobern. Gf. Johann IV. (gest. 1408), aus dessen Ehe mit Adelheid von Westerburg drei Söhne und zwei Töchter hervorgingen, übernahm nach dem Tod seines Va-

ters Johann III. 1359 die Regierung. Seinem Sohn dem Junggf. Gerhard I. (gest. 1419) überließ Johann III. 1387 die Herrschaften Freusburg und Homburg. In zweiter Ehe war Gf. Gerhard I. mit Anna von → Solms vermählt und diese Verbindung eröffnete dem Haus S. die Anwartschaft auf einen Teil des bedeutenden Erbes der Herren von → Falkenstein-Münzenberg. Die vornehmlich in der Wetterau gelegenen Besitzungen wurden jedoch bereits in der nachfolgenden Generation wieder veräußert. Gerhards Bruder Gf. Wilhelm von S. (gest. 1426), der sich von 1420–1426 als Droste des Landes Brabant bevorzugt in der aus dem landgfl.-hessischen Besitz herrührenden Herrschaft St. Agatha-Rode aufhielt, nahm keinen Einfluß auf die territoriale Entwicklung der Gft. S. Nach dem Tod des Gf. Dietrich von S., dessen Ehe mit Margarethe Gft.in von → Nassau- → Vianden ohne männliche Nachkommen blieb, übernahm 1452 sein jüngerer Bruder, Gerhard II. (gest. 1492), der als Domherr zu Köln resignierte, die Regentschaft. Unter Gf. Gerhard II. (gest. 1492) und seiner Gattin Elisabeth, der Wwe. des Gf. Hanemann von Zweibrücken-Bitsch und Erbtöchter der Gf.en von Sierck erlebte die Gft. S. eine zweite Blütezeit und gelangte annähernd zu jener Größe, die sie einst unter Gf. Heinrich III. von S. (gest. 1246/47) hatte. Der territoriale Bestand wurde durch die sierckschen Herrschaften Meinsberg, Montclair und Freudenburg erheblich erweitert. In seinem 1491 verfaßten Testament verfügte Gf. Gerhard II. die Teilung der Gft. unter seine Söhne Gerhard III. und Sebastian. Da Gf. Sebastian I. bereits 1498 starb, konnte Gf. Gerhard III. (gest. 1506) die beiden Gft.teile wieder in einer Hand vereinigen. Zahlr. kostenintensive Fehden und Rechtsstreitigkeiten führten dazu, daß Gf. Johann IV. von S. (gest. 1529) eine hochverschuldete Gft. hinterließ. Gf. Johann V. (gest. 1560) regierte die Gft. S. zunächst alleine, beteiligte 1542 seinen Bruder Gf. Sebastian II. (gest. 1573) an der Regierung. 1555 wurde die Gft. S. schließlich geteilt. Johann V. behielt sich Burg und Stadt → Hachenburg, Burg und Stadt Altenkirchen und die Herrschaft Montclair vor, während Sebastian II. die Burgen und Flecken Freusburg und Friedewald sowie Meinsberg erhielt. Burg und Amt S. verblieben in gemeinschaftlichem Besitz beider Brüder. Im Landes-

teil Gf. Johanns V. folgte 1560 dessen Sohn Adolf (gest. 1568), der 1561 die Reformation einführte. Aus Adolfs Ehe mit Marie Gf.in von → Mansfeld ging lediglich eine Tochter hervor, so daß sein Anteil an der Gft. S. an seine jüngeren Brüder, Gf. Heinrich IV. (gest. 1606) und Hermann (gest. 1588) fiel, die zunächst gemeinsam regierten, jedoch 1571 vereinbarten, daß das väterliche Erbe an Hermann gelangen, und die Erbansprüche Heinrichs mit 22 000 Rthlr. abgefunden werden sollten. Zwei Jahre später teilten sich die beiden Brüder das Vermächtnis Gf. Sebastians II. von S. Gf. Heinrich nahm Freusburg, Friedewald und den s.ischen Anteil des Kondominats Freier Grund in Besitz, während Gf. Hermann Homburg, Meinsberg und Freudenburg erhielt. Nach dem Tod Hermanns 1588 konnte Gf. Heinrich von S. noch einmal das gesamte s.ische Territorium in einer Hand vereinigen. Mit dem Ableben Gf. Heinrichs IV. von S. erlosch der die Johann-Linie der Gf.en von S. aus dem Hause → Sponheim und gemäß den Bestimmungen einer zwischen den Gf.en von S. und ihren Verwandten den Gf.en von S.-Wittgenstein 1565 geschlossenen Erbverbrüderung gelangten große Teile der Gft. S. an Gf. Wilhelm III. von S.-Wittgenstein (gest. 1623).

Gf. Wilhelm III. von S.-Wittgenstein ist der 1294 von Engelbert (gest. 1336) begründeten Engelbert-Linie des zweiten s.ischen Gf.enhauses zuzurechnen. Gf. Engelbert, der sich in den Urk.n ab 1315 als Herr zu Homburg bezeichnete, trat seine Herrschaft im Oberbergischen Land sowie den im Westerwald gelegenen Bann Maxsain 1334 an seinen Sohn Gottfried von S. (gest. 1354) ab, der durch seine 1311 mit Sophie von Volmarstein geschlossene Ehe in den Besitz der Herrschaft Volmarstein an der Ruhr gelangte, die er jedoch 1319 an das Erzstift Köln veräußerte. Durch eine doppelte Eheverbindung, Gottfried vermählte sich in zweiter Ehe mit der Wwe. des Gerhard von Greifenstein und sein Sohn, Engelbert II. von S. (gest. 1339) mit dessen Tochter Agnes von Greifenstein, gelang es Gottfried die Herrschaft Greifenstein im Westerwald an sein Haus zu bringen. Die von seinem Sohn Engelbert II. begründete Greifensteiner Seitenlinie erlosch jedoch bereits in der nächsten Generation mit Gottfrieds Enkel, Johann von S.-Greifenstein (gest. 1406). Gottfrieds Sohn Salentin von S. (gest. 1391) vermähl-

te sich mit Adelheid, der Erbtöchter des Gf.en Siegfried III. von Wittgenstein und beanspruchte nach dem Aussterben dieser Dynastenfamilie 1352 deren zwischen den Territorien → Nassau, der Lgft. Hessen und dem kurkölnischen Westfalen im Rothaargebirge gelegene Gft. Wittgenstein. 1362 benannte sich Salentin erstmals nach der Gft. Wittgenstein, in dessen Besitz er sich in einer langjährigen Fehde 1359–1366 gegen die Gf.en von → Solms und die Gf.en von → Eberstein behaupten konnte. Die Gft. Wittgenstein räumte er vor 1386 seinem Sohn Johann II. von S.-Wittgenstein (gest. 1436) ein, und behielt sich die oberbergische Herrschaft Homburg vor. Unter Gf. Johann II. und seinen Nachkommen konzentrierten sich die territorialen Interessen der Engelbert-Linie gänzlich auf die Gft. Wittgenstein, während die weit entfernten Besitzungen im Westerwald (Burg und Herrschaft Bruch im Wiedtal) sowie am unteren Mittelrhein (Vallendar) nur eine untergeordnete Rolle spielten.

Die Ausweitung der s.isch-wittgensteinschen Herrschaft auf die ehem. Gft. S. nach dem Erlöschen der Johann-Linie 1606 war nur von kurzer Dauer, da die Gft. nach 1652 endgültig an die weiblichen Erben verloren ging.

Gf. Wilhelm von S.-Wittgenstein (gest. 1623), der in erster Ehe mit Anna Elisabeth (gest. 1608), Tochter des Gf.en Hermann von S. (gest. 1588) vermählt war und die Linie S.-Wittgenstein-S. begründete, hatte 1606 einen großen Teil der Gft. S. in seinen Besitz bringen können. Die Herrschaft Freudenburg befand sich seit 1589 nicht mehr in der Verfügungsgewalt der Gf.en von S. und die Herrschaften Montclair und Meinsberg waren 1602 auf dem Erbweg an die Gf.in Dorothea Catharina von Sultz, einer Tochter des Gf.en Adolf von S. (gest. 1568) übergegangen. Zugunsten seines Bruders, Gf. Georg von S.-Wittgenstein-Berleburg, verzichtete Gf. Wilhelm 1603/04 auf die oberbergische Herrschaft Homburg, die somit endgültig aus dem Territorialverband der Gft. S. ausschied. 1623 fiel das Erbe von Gf. Wilhelm an dessen Sohn aus erster Ehe, Gf. Ernst von S.-Wittgenstein-S. (gest. 1632). Gf. Ernst hatte 1624 eine Ehe mit Louise Juliane Gf.in zu → Erbach (gest. 1670) geschlossen, die ihm fünf Töchter und einen Sohn, Ludwig schenkte, der jedoch bereits 1636 verstarb. Die während des

Dreißigjährigen Krieges teilw. von kurköln., kurtrier. und osnabrückischen Truppen besetzte protestantische Gft. S. wurde 1648 wieder hergestellt und Gf.in Louise Juliane führte bis 1652 die Regierungsgeschäfte. In mehreren Teilungen 1652, 1662 und 1671 entstanden aus der vormaligen Gft. S. zwei selbständige Territorien, die Reichsgft.en S.-Altenkirchen und S.-Hachenburg.

Louise Julianes älteste Tochter, Ernestine (gest. 1661), hatte sich 1651 mit Gf. Salentin Ernst von → Manderscheid- → Blankenheim (gest. 1705) vermählt, der die Herrschaft in der Gft. S.-Hachenburg antrat. Ernstines Schwester, Johannette (gest. 1701) war 1647 eine erste Ehe mit Lgf. Johann von Hessen-Braubach (gest. 1651) eingegangen und heiratete 1661 Hzg. Johann Georg von Sachsen-Eisenach (gest. 1686), dem die Gft. S.-Altenkirchen zufiel. Als Regenten dieses kleinen fernab des thüringischen Besitzes gelegenen Nebenlandes folgten Hzg. Johann Georg als Regenten sein Sohn Hzg. Johann Wilhelm (gest. 1729) und sein Enkel Hzg. Wilhelm Heinrich (gest. 1741). Nach dessen kinderlosen Tod ging die Gft. S.-Altenkirchen 1741 an den Markgf.en Karl Wilhelm Friedrich von Brandenburg-Ansbach (gest. 1757) und schließlich an Markgf. Christian Friedrich Alexander über, der 1791 Ansbach und S.-Altenkirchen an Preußen abtrat. Zum dirigierenden Minister zur Verwaltung der Territorien wurde der spätere preuß. Staatsminister Frhr. Karl August von Hardenberg bestellt. 1802 fiel die Gft. S.-Altenkirchen an → Nassau-Usingen und 1815 wurde sie der preußischen Rheinprovinz einverleibt.

Über die Töchter des Gf. Salentin Ernst von → Manderscheid- → Blankenheim (gest. 1705) gelangte die Gft. S.-Hachenburg 1715 an Georg Friedrich Burggf. von → Kirchberg-Farnroda (gest. 1749), dem als Regenten Gf. Wilhelm Ludwig (gest. 1767), Wilhelm Georg (gest. 1777) folgten. Mit Gf. Johann August (gest. 1799) erlosch die Linie der Bgf. von → Kirchberg, Gf.en von S.-Wittgenstein und die Gft. S.-Hachenburg wurde dem Territorium des Fs. Friedrich Wilhelm von → Nassau-Weilburg (gest. 1816) einverleibt, der 1788 Louisa Isabella (gest. 1827), Tochter des Gf. Wilhelm Georg von S.-Hachenburg geheiratet hatte. Ab 1806 regierte Fs. Friedrich Wilhelm von → Nassau-Weil-

burg das Hzm. → Nassau zusammen mit Hzg. Friedrich August. Durch die Annexion des Hzm. → Nassau gelangte auch vormalige Gft. S. an Preußen.

Kg. Friedrich Wilhelm von Preußen machte die 1606 von Kurtrier als erledigtes Lehen eingezogene, im Dreißigjährigen Krieg zerstörte und schließlich im Besitz des kgl. preuß. Domänenfiskus befindliche Burg S. Ludwlg Adolph Friedrich (gest. 1866), dem ältesten Sohn des Fs. Ludwig Adolph Peter von S.-Wittgenstein-Berleburg (gest. 1843), 1848 zum Geschenk. Im selben Jahr erwarb Ludwig Adolph Friedrich, der ab 1861 mit Genehmigung des Kg.s und Zustimmung der Fs.en von S.-Wittgenstein-Berleburg und S.-Wittgenstein-Hohenstein den Titel eines Fs.en zu S.-Wittgenstein-S. führte, von dem preußischen Landrat zu Koblenz, Gf. von Boos- → Waldeck das unterhalb der Burg gelegene, aus einem spätm. Burghaus hervorgegangene Rittergut S. und ließ den Barockbau durch Architekten Alphonse Francois Joseph Girard zu einem neugotischen Schloß umgestalten. Schloß und Burg S. befinden sich bis zum heutigen Tag im Besitz des Fs.enhauses S.-Wittgenstein-S.

B. Sayn → C. Blankenberg → C. Hachenburg → C. Sayn

Q. Die Archivalien aus den Archiven der Gf.en von S. wurden nach dem Tod des letzten Gf.en (gest. 1606) unter den Rechtsnachfolgern in den Territorien aufgeteilt. Ein Teil der Überlieferung gelangte an die Fs.en von S.-Wittgenstein-Berleburg und befindet sich heute im Archiv auf Schloß Berleburg. Umfangreicher ist die Überlieferung, die sich heute in den Staatsarchiven Koblenz, Wiesbaden und Düsseldorf befindet.

Annales Coloniensis Maximi, ed. von Karl PERTZ, Hannover 1861 (MGH SS Tom. XVII). – BRACKMANN, Albert: Niederrheinische Urkunden des 12. Jh.s, in: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 81 (1906) S. 112–130. – Caesarii Heisterbacensis monachi ordinis Cisterciensis dialogus miraculorum, 2 Bde., hg. von Joseph STRANGE, Köln u. a. 1851. – Codex Diplomaticus Rheno-Mesellanus. Urkundensammlung zur Geschichte der Rhein- und Mosellande, der Nahe- und Ahrgegend und des Hundsrückes, des Meinfeldes und der Eifel, bearb. von Wilhelm GÜNTHER, 5 Tle., Coblenz 1822–1826. – Chronica Regia Coloniensis, ed. von Georg WAITZ, Hannover 1880 (ex MGH SS rerum Germaniacarum, 17). – Constituiones et acta publica imperatorum et regnum, ed. von Ludwig WEILAND, Hannover 1896

(MGH Tom. II). – Das Cistercienserkloster Marienstatt im Mittelalter. Urkundenregesten, Güterverzeichnisse und Nekrolog, bearb. von Wolf-Heino STRUCK, Wiesbaden 1965 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau 1965). – Die Regesten der Erzbischöfe von Köln im Mittelalter, Bd. 2: 1100–1205, bearb. von Richard KNIPPING, Bonn 1901; Bd. 3: 1205–1304, bearb. von Richard KNIPPING, Bonn 1909–1913; Bd. 4: 1304–1332, bearb. von Wilhelm KISKY, Bonn 1915; Bd. 5: 1332–1349 (Walram von Jülich), bearb. von Wilhem JANSSEN, Köln u. a. 1973; Bd. 6: 349–1362 (Wilhelm von Gennep), bearb. von Wilhelm JANSSEN, Köln u. a. 1977; Bd. 7: 1362–1370 (Adolf von der Mark, Engelbert von der Mark, Kuno von Falkenstein), bearb. von Wilhelm JANSSEN, Düsseldorf 1982; Bd. 9: 1381–1390, bearb. von Norbert ANDERNACH, Düsseldorf 1983; Bd. 10: 1391–1400, bearb. von Norbert ANDERNACH, Düsseldorf 1987; Bd. 11: 1401–1410, bearb. von Norbert ANDERNACH, Düsseldorf 1992; Bd. 12: 1411–1414, bearb. von Norbert ANDERNACH, 2 Tle., Düsseldorf 1995, 2001 (Publikationen der Gesellschaft für rheinische Geschichtskunde, 21). – *Gesta Treverorum continuata*, hg. von Georg WAITZ, in: MGH SS 24, Hannover 1874, S. 368–448. – *Libellus de Translatione Sancti Annonis Archiepiscopi et Miracula Sancti Annonis. Liber I, II*, hg. von Mauritius MITTLER OSB, Siegburg 1966 (Siegburger Studien, 3). – Mercator, Arnoldus, Grundrechtliche Beschreibung und Begebenheit etlicher warer Grentzen des Bergischem Ampt Windeck und Herrschafft Hombergh betreffend. Facta 1575, hg. von E. RAHM, o.O. 1925. – Mittelrheinische Regesten oder chronologische Zusammenstellung des Quellen-Materials für die Geschichte der Territorien der beiden Regierungsbezirke Coblenz und Trier, bearb. von Adam GOERZ, 4 Bde., Coblenz 1876–1886. – Quellen zur Rechts- und Wirtschaftsgeschichte der Rheinischen Städte. Bergische Städte, Bd. 2: Blankenberg und Deutz, bearb. von Erich KAEBER und Bruno HIRSCHFELD, Bonn 1911 (Publikationen der Gesellschaft für Rheinische Geschichtskunde, Bd. 29). – Regesten des Archivs der Grafen von Sponheim, bearb. von Johannes MÖRTSCH, 5 Bde., Koblenz 1987–1991 (Veröffentlichungen der Landesarchivverwaltung Rheinland-Pfalz, 41–45). – Regesta Imperii. Die Urkunden Kaiser Ludwigs des Baiern, König Friedrichs des Schönen und König Johanns von Böhmen, bearb. von Johann Friedrich Böhmer, Frankfurt am Main 1839. – Regesten der Erzbischöfe von Trier von Hetti bis Johann II., 814–1503, bearb. von Adam GOERZ, Trier 1861, ND Aalen 1969. – Regesten der Grafen von Katzenelnbogen 1060–1486, bearb. von Karl E. DEMANDT, Bd. 1, Wiesbaden 1953 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau, 11). – Mainzer Urkunden-

buch, Bd. 2, bearb. von Peter ACHT, teil 1: 1137–1175, Tl. 2: 117–1200, Darmstadt 1971 (Arbeiten der Historischen Kommission für Hessen). – Urkunden und Akten des Klosters Merten aus dem Archiv Schram in Neuss, bearb. von Thomas SUKOPP, Essen 1961. – Urkundenbuch für die Geschichte des Niederrheins oder des Erzstifts Cöln, der Fürstenthümer Jülich und Berg, Geldern, Meurs, Cleve und Mark und der Reichsstifte Elten, Essen und Werden, 4 Bde., bearb. von Theodor Joseph LACOMBLET, Düsseldorf 1840–1868, ND Aalen 1966. – Urkunden und Quellen zur Geschichte von Stadt und Abtei Siegburg, Bd. I: (984) 1065–1399, bearb. von Erich WISPLINGHOFF, Siegburg 1964. – Urkundenbuch zur Geschichte der jetzt die Preußischen Regierungsbezirke Coblenz und Trier bildenden mittelrheinischen Territorien, bearb. von Heinrich BEYER, Leopold ELTESTER und Adam GOERZ, 3 Bde., Coblenz 1860–1874. – Verzeichnisse der Urkunden und Akten des Archivs des fürstlichen Hauses Sayn-Wittgenstein-Berleburg zu Berleburg und der Staatsarchive zu Düsseldorf, Koblenz und Wiesbaden betr. Schloß und Herrschaft Homburg an er Mark und Herzogtum Jülich-Kleve-Berg, Regesten, bearb. von Karl HECKMANN, o.O. o.J. (Ms.). – Von dem ursprung und ankunfft des loblichen alten Hauses und Geschlechts der Herrn Grave zu Sayn und deren Genealogie. Undatierte (um 1600?), anonyme Handschrift., LHAko Best. 701,55. – Westfälisches Urkundenbuch. Fortsetzung von Erhard's Regesta Historiae Westfaliae, Bd. 7: Die Urkunden des kölnischen Westfalens vom Jahr 1200–1300, hg. vom Staatsarchiv Münster, Münster 1908.

L. ACHTER, Irmgard: Die ehemalige Augustinerinnen-Klosterkirche in Merten an der Sieg, II. Die kunsthistorische Stellung der Kirche, in: Jahrbuch für Rheinische Denkmalpflege 26 (1966) S. 171–188. – AVE-MANN, Heinrich Friedrich: Vollständige Beschreibung des uralten und weitberühmten Hochgräflichen Geschlechts der Herren Reichsgraf- und Burggrafen von Kirchberg in Thüringen [...], Frankfurt a. J. 1747. – BOHN, Thomas: Gräfin Mechthild von Sayn (1200/03–1285). Eine Studie zur rheinischen Geschichte und Kultur, Böhlau u. a. 2002 (Rheinisches Archiv, 140). – BORNHEIM gen. SCHILLING, Werner: Über die ältern Grafen von Sayn und ihren Verwandtschaftskreis, in: Mitteilungen der Westdeutschen Gesellschaft für Familienkunde 16 (1953) Sp. 97/98–105/06. – BRAUN, Heinrich: Geschichte der Reichs-Grafschaft Sayn-Altenkirchen, Betzdorf 1888. – BRENDLER, Albrecht/HERBORN, Wolfgang: Von 750 bis 1275, in: Oberbergische Geschichte, Bd. 1: Von den Anfängen bis zum Westfälischen Frieden, hg. von Klaus GOEBEL, Wiehl 2001, S. 135–228. – DAHLHOFF, Matthias: Geschichte der Grafschaft Sayn und Be-

- standtheile derselben: Der Grafschaften Sayn-Altenkirchen und Hachenburg, der Herrschaft Freusburg und des Freien- und Hickengrundes, besonders in kirchlicher Beziehung, Dillenburg 1874, ND Walluf 1972. – BROG, Hildegard: Burg und Amt Altenwied, Regensburg 2009. – BROSCHE, Karl-Friedrich: Die Geschichte des Frauenklosters und späteren Kanonissenstifts Dietkirchen bei Bonn von den Anfängen bis zum Jahre 1550, Bonn 1951. – DAHM, H.: Brun(o) IV., Graf von Sayn, in: NDB II, 1955, S. 671f. – DEMANDT, Karl, E.: Geschichte des Landes Hessen, Kassel 1972. – Die Klosterkirche Marienstatt, Worms 1999 (Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz, Forschungsberichte, 4). – DROEGE, Georg: Pfalzgrafschaften und allodiale Herrschaften zwischen Maas und Rhein in salisch-staufischer Zeit, in: Rheinische Vierteljahrsblätter 26 (1961) S. 1–21. – FISCHER, Doris: Das Doppelgrabmal Sayn/Sierck, in: Die Klosterkirche Marienstatt, Worms 1999 (Denkmalpflege in Rheinland-Pfalz, Forschungsberichte, 4), S. 112–124. – FISCHER, Doris: Abtei Marienstatt, 2. Aufl., Neuss 2008 (Rheinische Kunststätten H. 437). – FISCHER, Helmut: Blankenberg. »Ein kleines Städtchen auf dem Berge«. Die Geschichte einer mittelalterlichen Stadt, Siegburg 1995. – FISCHER, Helmut: Kleine Geschichte von Stadt Blankenberg, Hennef 1994. – FRIEDHOFF, Jens: Territorium zwischen Ruhr und Sieg (1200–1350), in: Düsseldorfer Jahrbuch 69 (1998) S. 11–125. – FRIEDHOFF, Jens: Die Freusburg bei Kirchen an der Sieg. Notizen zu Geschichte und Baugeschichte einer saynischen Landesburg, in: Siegerland 78 (2001) S. 25–44. – FRIEDHOFF, Jens: Burgen im südlichen Siegerland. Handreichungen zu einem Inventar der mittelalterlichen Wehr- und Wohnbauten im südlichen Teil des Kreises Siegen-Wittgenstein, in: Siegerland 82,2 (2005) S. 85–105. – FRIEDHOFF, Jens: Die Burgen Alt- und Neuwindeck. Zwei Burggründungen der Landgrafen von Thüringen am Mittellauf der Sieg, in: Burgen und Schlösser 47,2 (2006) S. 66–76. – FRIEDHOFF, Jens: Burg, Territorium und Stadt am Mittelrhein, in: Stadt und Burg am Mittelrhein (1000–1600), hg. von der Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz, dem Landeshauptarchiv Koblenz sowie dem Museum am Strom der Stadt Bingen, Regensburg 2008, S. 181–198. – FRIEDHOFF, Jens: Schloß Friedewald bei Daaden. Geschichte und bauliche Entwicklung im Spiegel der archivalischen Überlieferung, in: Siegerland 86,1 (2009) S. 3–22. – FRIEDHOFF, Jens: Adels Herrschaft und Klosterfreiheit. Die Beziehungen des Westerwälder und Siegerländer Adels zum Zisterzienserkloster Marienstatt im Mittelalter, in: Siegerland 86,2 (2009) (im Druck). – GELDMACHER, Marion: Die Anfänge von Nümbrecht und Homburg, Köln 1980 (Schriften zur Rheinischen Geschichte, 4). – GENSICKE, Hellmuth: Landesgeschichte des Westerwaldes, Wiesbaden 1958 (Veröffentlichungen der historischen Kommission für Nassau, 13). – GENSICKE, Hellmuth: Die Totenklage für Graf Heinrich von Sayn und das Lied von den Herren von Sayn, in: Nassauische Annalen 89 (1978) S. 6–19. – HACHENBURG, Prinz von SAYN und WITTEGENSTEIN, Alexander Graf von: Saynische Chronik, Bd. 1, Bonn 1922, Bd. 2: Urkunden aus 10 Jahrhunderten. Ende des 11. Jahrhunderts bis 1936, Bremen u. a. 1936. – HAEFTEN, A. von: Die Grafschaft Hülchrath in ihren Beziehungen zur Vogtei der Domkirche und des Domstifts von Köln, in: Bonner Jahrbuch 39/40 (1866) S. 217–255. – HALBEKANN, Joachim J.: Mechthild von Sayn (1205–1284/1285), in: Rheinische Lebensbilder 14 (1994) S. 29–46. – HALBEKANN, Joachim J.: Die älteren Grafen von Sayn. Personen-, Verfassungs- und Besitzgeschichte eines rheinischen Grafengeschlechts 1139–1246/1247, Wiesbaden 1997 (Veröffentlichungen der Historischen Kommission für Nassau, 61). – HECKMANN, Karl: Homburgische Landesordnungen aus der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, in: Zeitschrift des Bergischen Geschichtsvereins 60 (1931) S. 41–112. – HECKMANN, Karl: Verfassungs- und Geschichte der Herrschaft Homburg an der Mark, in: Rheinische Vierteljahrsblätter 1 (1931) S. 129–156. – HECKMANN, Karl: Schloß Homburg im Oberbergischen, Wuppertal 1934. – HECKMANN, Karl: Geschichte der ehemaligen Reichsherrschaft Homburg an der Mark, Bonn 1939 (Rheinisches Archiv, 35). – HECKMANN, Karl: Schloß Homburg an der Mark. Ein Beitrag zur Geschichte der ehemaligen reichsunmittelbaren Herrschaft Homburg, Elberfeld o.J. – HEMGESBERG, Helga: Die Herren von Löwenberg. Ein Beitrag zur Geschichte des Hauses Sponheim-Heinsberg, in: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 180 (1978) S. 7–56. – HILGER, Hans-Peter: Die Tumba des Gerhard II. von Sayn und seiner Gemahlin der der Abteikirche Marienstatt, in: 750 Jahre Abteikirche Marienstatt. Festschrift zur Kirchweihe 1977, hg. von den Mönchen der Abtei Marienstatt, Hachenburg 1977, S. 87–104. – HÖHN, E.: Auf der Fährte der Mechthildis Gräfin von Sayn, geborene von Landsberg, in: Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins 31/32 (1957) S. 304–349. – Ich Mechtilt, Gräfin von Sayn, 1205–1291. Beiträge zur Biographie der Herrin der Löwenburg, hg. vom Heimat- und Geschichtsverein der Herrschaft Löwenburg e.V., Bad Honnef 1991 (Studien zur Heimatgeschichte der Stadt Bad Honnef am Rhein, 8). – KAHSNITZ, R.: Die Gründer von Laach und Sayn. Fürstenbildnisse des 13. Jahrhunderts. Mit Beiträgen von W. HAAS u. a. Ausstellungskatalog Germanisches Nationalmuseum Nürnberg, Nürnberg 1992. – KEMP, Franz Josef: Abtei Sayn, bearb. und ergänzt von

- Dietch SCHABOW, Koblenz 2002. – KOŁODZIEJ, Axel: Herzog Wilhelm I. von Berg 1380–1408, Neustadt an der Aisch 2005 (Bergische Forschungen, 29). – LASS, Heiko: Altenkirchen und Friedewald. Anmerkungen zu landesherrlichen Schlössern der Herzöge von Sachsen-Eisenach in der Grafschaft Altenkirchen, in: Burgen und Schlösser im Westerwald. Historische Wehr- und Wohnbauten zwischen Sieg, Lahn, Dill und Rhein, hg. von der Kreisverwaltung des Westerwaldkreises, Montabaur 1999, S. 51–61. – LIESSEM, Udo: Bemerkungen zu einigen Burgen der Salierzeit im Mittelrheingebiet, in: Burgen der Salierzeit, Tl. 2: In den südlichen Teilen des Reiches, hg. von Horst Wolfgang Böhme, Sigmaringen 1991, S. 81–111 (Römisch-Germanisches Zentralmuseum, Monographien, 28). – LIESSEM, Udo: Die »Alteburg« im Brexbachtal. Stammburg der Sayner Grafen, in: Sayn – Ort und Fürstenhaus, hg. von Alexander Fürst zu SAYN-WITTGENSTEIN-SAYN, Bendorf 1979, S. 17–20. – LÜCK, D.: Der Auelgau. Die erste faßbare Gebietseinteilung an der unteren Sieg, in: Heimatbuch der Stadt Siegburg 1 (1964) S. 223–285. – LÜCKERATH, W.: Die Herren von Heinsberg, ND Heinsberg 1912. – MEINHARDT, Albert: Die Neuerburg im Fockenbachtal, Kreis Neuwied, in: Burgen und Schlösser 7 (1966) S. 1–4. – MÖLLER, Walter: Über die Abstammung der ersten Grafen von Sayn, in: Familie und Volk 5 (1956) S. 341–346. – MÖTSCH, Johannes: Genealogie der Grafen von Sponheim, in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 13 (1987) S. 63–179. – MOSER, Johann Jacob: Staats-Recht der Reichs-Grafschaft Sayn, o.O. 1749 (HStAW Abt. 3005, Nr. 1625/9). – MÜLLER, Aegidius: Beiträge zur Geschichte der Herrschaften Sayn-Hachenburg und Sayn-Altenkirchen sowie Geschichte des Klosters Marienstatt, Wissen 1894. – MÜLLER, Hermann: Graf Heinrich III. von Sayn und Gräfin Mechthild von Landsberg, in: Sayn – Ort und Fürstenhaus, hg. von Alexander Fürst zu SAYN-WITTGENSTEIN-SAYN, Bendorf 1979, S. 21–28. – MÜLLER, Hermann, Ursprung der Grafschaft Sayn, in: Sayn – Ort und Fürstenhaus, hg. von Alexander Fürst zu SAYN-WITTGENSTEIN-SAYN, Bendorf 1979, S. 8–17. – MÜLLER, Hermann: Das Haus Sayn-Wittgenstein nach der Reformation, in: Sayn – Ort und Fürstenhaus, hg. von Alexander Fürst zu SAYN-WITTGENSTEIN-SAYN, Bendorf 1979, S. 107–120. – MÜLLER, Markus: Gemeinden und Staat in der Reichsgraftchaft Sayn-Hachenburg 1652–1799, Wiesbaden 2005 (Beiträge zur Geschichte Nassaus und des Landes Hessen, 3). – NECKER, Eric: Malbrouck. Die Herren von Meinsberg. Schloß Malbrouck und seine Geschichte, Thionville 2006. – NEU, Peter: Die Grafen von Manderscheid. Ein historischer Überblick, in: Die Manderscheider: Eine Eifeler Adelsfamilie. Herrschaft, Wirtschaft, Kultur. Katalog zur Ausstellung Blankenheim, Köln 1990, S. 13–18. – NEUMANN, Roland: Die Landesordnung der Grafschaft Sayn vn 1465, in: Nassausische Annalen 109 (1998) S. 159–174. – NISCHGANG, P.: Merten und die Grafen von Sayn, in: Merten (Sieg), hg. von Gabriel BUSCH, Siegburg 1978, S. 73–106. – NISCHGANG, P.: Zum Gründungsdatum des Klosters Merten, in: Heimatblätter des Rhein-Sieg-Kreises 51/52 (1983/1984) S. 66–79. – OPLADEN, Peter: Die Geschichte des ehemaligen Klosters Seyen oder Sion in Köln, in: Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins 27 (1953) S. 42–109. – RAUSCH, Jakob: Geschichte des Kreises Altenkirchen, Altenkirchen 1921, ND Altenkirchen 1983. – REIFFENBERG, Johann Philipp de: Antiquitates Sayneses anno 1684 collectae, Leipzig u. a. 1830. – Rheinischer Städteatlas, hg. vom Landschaftsverband Rheinland und vom Amt für Rheinische Landeskunde, Bonn, Lfg. V, 26 (1979): Blankenberg, bearb. von Helmut FISCHER, Köln u. a. 1979. – Sayn – Ort und Fürstenhaus, hg. von Alexander Fürst zu SAYN-WITTGENSTEIN-SAYN, Bendorf 1979. – SCHNEIDER, Daniel: Die Landstände in der Grafschaft Sayn sowie Sayn-Altenkirchen und Say-Hachenburg, in: Jahrbuch für westdeutsche Landesgeschichte 33 (2007) S. 213–231. – STEFFEN, St.: Das Grafenpaar Heinrich III. und Mechthilde von Sayn und die Cistercienser, in: Cistercienser-Chronik 38 (1911) S. 129–148, S. 172–186 u. S. 197–200. – SÖHNGEN, Wilhelm: Geschichte der Stadt Hachenburg, Hachenburg 1914. – SPIES, Hans-Bernd: Das fürstlich Sayn-Wittgenstein-Saynische Archiv in Bendorf-Sayn, in: Nassausische Annalen 89 (1978) S. 258–265. – STEHKÄMPER, Hugo: Bruno IV. von Sayn. Erzbischof von Köln, in: LexMA II, 1983, Sp. 785 f. – STRUIF, Bruno M.: Fürstbischof Franz Wilhelm von Wartenberg (1593–1661) als »Dominus in Hachenburg«, in: Nassausische Annalen 114 (2003) S. 105–138. – SUKOPP, Teodor: Beiträge zur Gründungsgeschichte des ehemaligen Augustinerinnenklosters Merten an der Sieg, in: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 158 (1956) S. 229–233. – VIERBUCHEN, Erich: Graf Heinrich III. der Große von Sayn (1190–1247). Gräfin Mechthildis von Sayn, geb. von Landsberg (vor 1205–1291), in: Lebensbilder aus dem Kreis Altenkirchen, Altenkirchen 1971, S. 76–80. – VIERBUCHEN, Erich: Die Herzöge von Sachsen-Eisenach als Landesherren der Grafschaft Sayn-Altenkirchen 1661–1741, in: Siegerland 58 (1981) S. 176–183. – VIERBUCHEN, Erich: Die Markgrafen von Ansbach (Franken). Landesherren der Grafschaft Sayn-Altenkirchen (1741–1791), in: Siegerland 63 (1986) S. 19–31. – VIERBUCHEN, Erich: Die Reichssteuer des 15. und 16. Jahrhunderts und ihre Erhebung in der Grafschaft Sayn. Eine steuergeschichtliche Betrachtung,

in: Heimatjahrbuch des Kreises Akenkirchen 32 (1989) S. 133–138. – WALTER, E.: Mechthildis Gräfin von Sayn und St. Hedwig, Herzogin von Schlesien, zwei bluts- und geistesverwandte Frauen des Mittelalters, in: Annalen des Historischen Vereins für den Niederrhein 177 (1975) S. 23–40. – WELLSTEIN, Gilbert: Das Zisterzienserinnenkloster Herchen an der Sieg, 2. Aufl., Bergisch-Gladbach 1930. – WELLSTEIN, Gilbert: Die Cistercienserabtei Marienstatt im Westerwalde, 2. Aufl., Marienstatt 1927. – WENKE, W.: Graf Heinrich der Große von Sayn und sein Denkmal im Germanischen Nationalmuseum, in: Mitteilungen aus dem Germanischen Nationalmuseum, Jg. 1920/1921 (1921) S. 103–133.

Jens FRIEDHOFF

B. Sayn

I. Da so gut wie keine der später dokumentierten Besitzungen mit Sicherheit der ersten Generation der Gf.en von S. zuzuweisen sind, ist die territoriale Entwicklung der Gft. unter Eberhard I. (gest. 1176) kaum nachvollziehbar. In das Jahr 1152 dat. die Nachricht, daß die auf Allodialbesitz errichtete Burg S. nach Beendigung einer für die Gf.en von S. ungünstig verlaufenen Auseinandersetzung mit dem Kölner Ebf. Arnold II. von Wied dem Erzstift Trier übertragen und als ligisches Lehen wieder in Empfang genommen wurde.

Einen ersten direkten Hinweis auf die Gft. S. bietet die 1265 anlässlich der Erbteilung zwischen Gottfried (gest. 1283) und Heinrich (gest. 1289), Söhnen des Gf.en Johann von → Sponheim (gest. 1266), seinerseits Sohn und Erbe Adelheids von → Eberstein- → Sponheim ausgestellten Urk. Gemäß Teilungsvertrag sollten Heinrich nach dem Tod seines Vaters die sponheimischen Besitzungen und die Allode Adelheids zufallen. Gottfried wurde dann die Gft. S. (*comiciam de Seyne*) sowie dasjenige Erbe zugesprochen, das dem Vater durch den Tod Mechthildis von S. zufallen sollte. Außerdem erhielt Gottfried die Burgen und Herrschaften S., → Hachenburg, Weltersburg und Holstein (Homburg). Ein weiteres Mal ist 1273 von der Gft. S. die Rede. Mit zwei gegenseitigen, annähernd gleichlautenden Urk.n des Hzg.s von Bayern und Pfgf.en Ludwig und des Gf.en Gottfried von S. (gest. 1283) nimmt letzterer 1273 *comiciam Seynensem cum omnibus suis pertennenciis* als Lehen entgegen.

Im Zusammenhang mit der Beendigung eines milit. Konflikts um die Gft. Bonn werden bereits Mitte des 12. Jh.s als gegnerische Parteien die Gf.en von S. und die Gf.en von Molbach erwähnt. Am 6. Jan. 1152 vermittelte der Trierer Ebf. Albero von Montreuil zwischen den beiden Kontrahenten einen Frieden, nachdem sie um die Gft. Bonn (*pro Bunnensi comitatu*) eine heftige Fehde geführt hatten. Der konkrete Inhalt der mit der Herrschaftsgewalt über die Bonner Gft. kann aufgrund der lückenhaften Überlieferung nicht erschlossen werden. Vermutlich war mit der Bonner Gft. die Vogtei über die beiden Bonner Stifter St. Cassius und Dietkirchen verbunden. Unbekannt ist auch der Ausgang der 1152 geführten Fehde zwischen den Gf.en von S. und den Gf.en von Molbach. Der Konflikt um die Bonner Gft. zeigt deutlich, daß es sich bei der Familie um ein territorial ambitioniertes Hochadelsgeschlecht handelt, daß seine Ziele nicht allein politisch oder durch Heiratsverbindungen, sondern auch milit. durchzusetzen versuchte. Wenn auch das Ausgreifen nach N Mitte des 12. Jh.s noch durch den Kölner Ebf. Arnold von Wied verhindert wurde, so zeichnet sich doch bereits u diesem Zeitpunkt deutlich die politische Stoßrichtung in das Niederrheingebiet ab.

Gf. Heinrich II. von S. (gest. 1176) ist 1173 als Kölner Domvogt und 1174 als Vogt zu Bonn bezeugt und gelangte als Ehemann der Gf.in Adelheid von Saffenberg in den Besitz der beiden Titel und der damit verbundenen umfangr. Herrschaftsrechte. Aus dem Saffenberger Erbe erlangten die Gf.en von S. die Saffenburg, verschiedene Güter in der Eifel sowie die Gft. Hülchrath und umfangr. Streubesitz am Niederrhein.

Vermutlich bildete die Übernahme der Vogteien ein Fanal für den zu Beginn der Mitte der 1170er Jahre erfolgten territorialen Vorstoß der Gf.en von S. nach NW, wo sie auf dem Gebiet des alten rechtsrheinischen Auelgaus mit der Neugründung der Burg → Blankenberg am Unterlauf der Sieg ein neues Machtzentrum errichteten. Während Eberhard I. von S. 1152 und 1163 noch gelegentlich am Hof des Ebf. von Trier und vereinzelt auch in mainzischen und pfgf.en Urk.n nachweisbar ist, finden wir ihn ab 1165 fast ausschließlich im Umfeld der Kölner Ebf. und Ks. Friedrich Barbarossas. 1166

und 1176 erwirbt Eberhard I. von S. zwei Häuser in der Domstadt Köln. Die enge Bindung der Gf.en von S. an das Erzstift Köln sollte auch in den folgenden Generationen den politischen Kurs bestimmen.

Für die 1230er Jahre sind gfl. Rechte der älteren Gf.en von S. auf dem linksrheinischen Maifeld in den Schriftquellen nachweisbar. Sehr wahrscheinlich haben die Gf.en von S. im Auelgau ohne ein amtsrechtlich legitimes Mandat agiert. Die in der Literatur formulierte These, daß es sich bei den S.ern um eine von einer übergeordneten Instanz – den Pfgf.en – eingesetzte Amtsgf.en gehandelt hat, die sich zu einem nicht bekannten Zeitpunkt von ihren Oberlehnsherren emanzipiert haben, läßt sich nicht verifizieren. An der Wende vom 12. zum 13. Jh. erstreckte sich der Einflußbereich der Gf.en von S. vom linken Niederrhein nördlich von Köln bis zur Mosel und auf rechtsrheinischem Gebiet von der Sieg bis zur Lahn.

Im staufisch-welfischen Thronstreit ergriffen die Gf.en Heinrich II. (gest. 1202), Heinrich III. von S. (gest. 1246/1247) und Bruno Ebf. von Köln (gest. 1208), für die Welfen Partei. 1198 war Bruno von S. von Otto IV. zum Propst des Aachener Marienstifts erhoben worden. Ein bes. aussagekräftiges Dokument, daß die s.isch-welfische Allianz verdeutlicht, ist die im Sommer 1202 ausgestellte Lehnsurk., mit der das Reichsoberhaupt die Übertragung der Hälfte der Burg Saffenberg an der Ahr zum einen die Verdienste Heinrichs II. von S. vergelten und andererseits dessen Sohn, Heinrich III. an sich binden wollte. Letztendlich waren auch die territorialen Auseinandersetzungen im Westerwald durch den staufisch-welfischen Thronstreit bestimmt. Dort standen sich die prowelfischen Gf.en von S. und Gf. Dietrich von → Landsberg, ein Gefolgsmann des Staufers Philipp von Schwaben, gegenüber. Auch nach dem Wechsel zahlr. rheinischer Hochadelsfamilien in das Lager der Staufer, behielt Gf. Heinrich III von S. (gest. 1246/47) einen prowelfischen Kurs bei. Erst 1215, nach dem endgültigen Scheitern der Welfen unterwarf sich Gf. Heinrich III. 1215 in Andernach Friedrich II. von → Staufen.

Die heftige Fehde zwischen den Gf.en von S. und Gf. Dietrich von → Landsberg wurde schließlich durch eine Heiratsverbindung zwi-

schen beiden Erben der Familien beendet. Mechthild, die Tochter Gf. Dietrichs von → Landsberg und der Lgf.in Jutta von Thüringen, vermählte sich vor 1215 mit Gf. Heinrich III. von S. (gest. 1246/47) und brachte den reichen landsbergisch-thüringischen Besitz, der u.a. die Burgen Alt- und Neu-Windeck, Neuerburg, Altenwied und Bilstein umfaßte, in diese Ehe mit ein. Im Vergleich zu dem mit der Ehe verbundenen territorialen Zuwachs nimmt sich die Erwerbspolitik Gf. Heinrichs III. eher bescheiden aus. Der Versuch den s.ischen Machtbereich im N auszuweiten und mit Hilfe des Kölner Ebf. Konrad von Hochstaden die Essener Vogtei sowie die Burg Neu- → Isenburg an der Ruhr dauerhaft an sich zu ziehen, scheiterte, da der 1244 erworbene Besitz bereits 1247 wieder verloren ging.

Eine entscheidende Zäsur innerhalb der territorialen Entwicklung der Gft. S. markiert der Tod Gf. Heinrichs III. in der Neujahrsnacht 1246/47. Infolge der von seinen Neffen vorgenommenen recht komplizierten Erbteilung gingen der Herrschaftsbereich an der Siegmündung mit Burg und Stadt → Blankenberg, der Löwenburg, der niederrheinische Besitz mit dem Herrschaftsmittelpunkt Hülchrath sowie die aus dem Besitz der Lgf.en von Thüringen herrührenden Herrschaften im Südwestfalen und im nordwestlichen Westerwald, verloren. Gf. Gottfried von S. (gest. 1283), der älteste Sohn des Gf.en Johann von → Sponheim (gest. 1266) verblieben lediglich große Teile des auf dem Westerwald gelegenen s.ischen Besitzes und die Exklave Homburg im Oberbergischen Land. Zwischen das Kernterritorium südlich der Sieg und die oberbergischen Besitzungen schob sich die Herrschaft der Edelherrn von → Wildenburg, deren Unabhängigkeit 1284 in einem zwischen Gf. Johann II. von S. (gest. 1324) und Heinrich von → Wildenburg 1284 ausgehandeltem Vergleich festgeschrieben wurde.

Die s.ische Burg-gründung → Blankenberg und die aus der Eheverbindung mit dem Hauses Saffenberg herrührenden Herrschaften Hülchrath und Saffenberg gelangten nach einem Ausgleich zwischen Gf. Simon von → Sponheim mit seinem Bruder Heinrich, der den Linie der Herren von Heinsberg begründete, an letzteren. Heinrichs Sohn, Dietrich von Heinsberg konnte diese Herrschaften 1268 um die 1247 erstmals

erwähnte, um 1200 gegr. Burg Löwenburg im Siebengebirge vermehren, die 1247 als Wwe.nsit in der Verfügungsgewalt der Wwe. Gf. Heinrichs III. von S., Mechthild, verblieben war. Burg Altenwied und die dazu gehörenden Kirchspiele Neustadt a. d. Wied, Asbach und Windhagen, die sich vor 1131 in lgf. thüringischen Besitz befanden, 1190 dem Erzstifts Köln zu Lehen aufgetragen wurden und durch die Heirat Mechthilds von → Landsberg schließlich um 1215 an Gf. Heinrich III. von S. gefallen waren, überließ Gf.in Mechthild 1250 vorläufig und 1262 endgültig dem Erzstift Köln. Zum bilstein-thüringischen Erbe Mechthilds gehörten auch die Neuerburg an der Wied mit dem Kirchspiel Waldbreitbach. Zusammen mit der Löwenburg gehörte die Neuerburg zu den Gütern, die sich Mechthild 1250 zur lebenslänglichen Nutzung vorbehielt. Nach der Abtretung an Köln, bildete die Neuerburg 1290 den Mittelpunkt eines erzstiftischen Amtes. Die unweit von Altenwied und der Neuerburg entfernt gelegene Burg Rennenberg überließ die verwitwete Gf.in von S. 1250 ebenfalls dem rheinischen Erzstift. Zwei Jahre zuvor, 1248 hatte Gf.in Mechthild von S. dem Ebf. Konrad von Hochstaden die → Waldenburg in Südwestfalen veräußert, die einen wichtigen Stützpunkt für den weiteren Ausbau der kurkölnischen Landesherrschaft im südlichen Sauerland darstellte.

Gf. Gottfried I. von S. (gest. 1283) gelang es die s.ische Herrschaft im oberbergischen Land 1270 durch die Übernahme der Rechte und Güter der Flecke von Holstein zu festigen. Burg Homburg trug Gf. Gottfried I. Kg. Rudolf von Habsburg 1276 zu Lehen auf. Im NO der s.ischen Interessensphäre führte Gf. Gottfried 1259 eine Fehde (Wildbannfehde) gegen Gf. Otto von → Nassau, konnte kurzzeitig Burg und Stadt Siegen einnehmen und schließlich die Landesgrenze zwischen den Territorien S. und → Nassau zwischen Freusburg und Siegen auf dem Giebelwald festigen. Gf. Gottfrieds Söhne, Johann II. (1283–1324) und Engelbert von S. (1287–1336) vollzogen 1294 eine Erbteilung. Engelbert, Stifter der jüngeren Engelbert-Linie der Gf.en von S. erhielt außer der Burg und den Gefällen zu Vallendar die Hälfte der Homburg und des Gerichts Nümbrecht sowie die Hälfte des an die Gf.en von Berg versetzten Gerichts Gummersbach. Gf. Johann, Inhaber des We-

sterwälder Besitzes der Gft. S. und der zweiten Hälfte von Burg und Herrschaft Homburg, begründete die ältere Johann-Linie, führte den Gf.en-Titel und machte vor 1314 seinen Gottfried II. (gest. 1327) zum Mitregenten.

Von seinem Anteil an der Homburg konnte Engelbert von S. (gest. 1336) erst nach dem Tod seiner Mutter, die gemäß eines Vertrages von 1276 Burg Homburg als Wittum innehatte, Besitz ergreifen. In den Urk.n tritt Engelbert von S. ab 1315 als Herr von Homburg in Erscheinung. Durch die Ehe mit Sophie von Volmarstein erlangte Engelberts Sohn, Gottfried von S. (gest. 1354) die Herrschaft Volmarstein an der Ruhr, die er jedoch bereits 1319 an das Erzstifts Köln veräußerte. Folgenreicher als der kurzfristige Besitz der Herrschaft → Greifenstein im Westerwald, die auf dem Heiratsweg an die Gf.en von S. gelangte, war die Ehe des Gf.en Salentin (gest. 1391), der sich mit Adelheid, der Erbtochter des Gf.en Siegfried III. von Wittgenstein vermählte, 1352 dessen Erbe in der Gft. Wittgenstein antrat und sich dort nach einer langjährigen Fehde schließlich 1366 endgültig gegen seine erbberechtigten Verwandten, die Gf.en von → Solms und → Eberstein durchsetzen konnte. Vor 1368 übergab Salentin die Gft. Wittgenstein seinem Sohn Gf. Johann von S.-Wittgenstein und begnügte sich mit der Herrschaft Homburg im Oberbergischen Land. Auf die territoriale Entwicklung der Gft. Wittgenstein nahm Salentin nach 1368 kaum noch Einfluß.

Gf. Gottfried II. aus der Johann-Linie der Gf.en von S. erwirkte 1314 für die Orte → Hachenburg, Altenkirchen und Weltersburg Stadtrechte. Im Kirchspiel Daaden am Ostrand der Gft. S., konnte Gf. Gottfried von S. (gest. 1327) unter Ausnutzung des Niedergangs der Edelherrn von Molsberg Fuß fassen. Die s.ische Herrschaft im Ksp. Daaden sicherte er durch die Gründung der Burg Friedewald um 1320 und die von ihm initiierte Stadterhebung des bei der Burg gelegenen Ortes 1324. Territoriale Aktivitäten in dem südlich und westlich an die Gft. → Nassau grenzenden Freien Grund lassen sich erstmals Mitte des 14. Jh.s unter Gottfrieds Sohn, Gf. Johann II. von S. (gest. 1359) nachweisen, der den Ganerben von Seelbach als Lehnherr 1350 nachträglich den Bau der Burg Hohenseelbach gestattete. Im SpätMA und in

der Frühen Neuzeit teilten sich die Gf.en von S. und → Nassau die Herrschaft im Freien Grund. Kg. Ludwig der Bayer belehnte 1327 Gf. Johann II. von S. für seine treuen Dienste in Italien mit den pfälzischen Lehen seines Burders, den vier Gft.en → Solms, → Virneburg, Bilstein und → Eberstein, jedoch nicht mit der Gft. Dortmund, die Johanns Vater, Gottfried II. 1326 vom Reich als Lehen erhalten hatte. Burg und Stadt Weltersburg versetzte Gf. Gottfried II. von S. 1355 an seinen Schwiegersohn den Edelherrn Johann von Westerburg. Unter Gf. Johann III. von S. (gest. 1408) wurde die Gft. S. 1367 dem Schutz des Trierer Ebf. Kuno von → Falkenstein unterstellt, der ferner die Lehnshoheit über Burg und Herrschaft Freusburg erlangte. Ein Teil des umfangr. → Falkenstein-Münzenberger Erbes, der durch die zweite Ehe Gf. Gerhards I. (gest. 1419) mit Anna von → Solms an die Gf.en von S. gelangte, wurde bereits in der darauf folgenden Generation wieder veräußert. Dietrich versetzte 1446 seinen Anteil an dem → Falkenstein-Münzenberger Erbe an Gf. Reinhard von → Hanau, Gf. Diether von → Isenburg und Frank von Kronberg d.Ä. und erwarb im Gegenzug vom Erzstifts Köln Burg, Zoll und Amt Rheinbach sowie die Hälfte der Gft. → Neuenahr. 1545 entzog der Hzg. von Jülich den Gf.en von S. Rheinbach und → Neuenahr.

Da die Ehe des Gf.en Dietrich von S. mit Margaretha von → Nassau → Vianden (gest. 1465) ohne Erben blieb, fiel die Gft. S. an Gf. Gerhard II., der als Domherr zu Köln resignierte und 1452 die Regentschaft übernahm. 1458 verkaufte er den Wetterauer Teil der → Falkenstein-Münzenberger-Erbschaft an Frank von Kronberg d.Ä. Von Gf. Wilhelm von Wied erwarb er 1459 die Kirchspiele Almersbach, Höchstenbach und Schöneberg im Westerwald. Seine 1453 geschlossene Ehe mit Elisabeth der Erbtochter der Gf.en von Sierck, Wwe. des Gf.en Hanemann von Zweibrücken-Bitsch (gest. 1452) und Nichte des Trierer Ebf. Jakob von Sierck (gest. 1456), eröffnet Gf. Gerhard II. von S. die Anwartschaft auf reiche Erbe der Gf.en von Sierck. Nach dem Tod von Elisabeths Onkel, des Gf.en Philipp von Sierck (gest. 1492), wird dessen Vermächtnis unter die erbberechtigten Verwandten aufgeteilt. Die Söhne Gerhards II. von S. (gest. 1493), erhielten die sierckschen Herrschaften Meinsberg, Montclair und Freu-

denburg, die dem gfl. Haus S. 1589 (Freudenburg) bzw. 1602 (Montclair und Meinsberg) wieder verloren gehen. Die weitere Entwicklung der Gft. S., die unter Gf. Gerhard II. von S. 1452 bis 1493 noch einmal einen glanzvollen Höhepunkt erreichte, wurde zu Beginn des 17. Jh.s durch mehrere Erbteilungen bestimmt. Mit dem Tod Gf. Heinrichs von S. am 17. Jan. 1606 erlosch der Mannesstamm der Gf.en von S. aus dem Haus → Sponheim. Auf Grund einer 1565 zwischen S. und S.-Wittgenstein abgeschlossenen Erbverbrüderung ergriff Gf. Wilhelm von S.-Wittgenstein (gest. 1623), der mit Gf.in Anna Elisabeth von S. (gest. 1608), Erbin der Gft. S. vermählt war, von einem Großteil der Gft. S. Besitz. Seinem Bruder Gf. Georg II. von S.-Wittgenstein (gest. 1631), der 1605 die Linie S.-Wittgenstein-Berleburg begründet hatte, hatte Gf. Wilhelm bereits 1603/04 die Herrschaft Homburg im Oberbergischen Land überlassen. Die von Gf. Wilhelm und seiner Gattin Anna Elisabeth gestiftete Linie S.-Wittgenstein-S. erlosch bereits 1632 mit Gf. Ernst, da Ludwig, der einzige Sohn aus dessen Ehe mit Gf.in Louise Juliane von → Erbach bereits 1636 verstarb. Das Erbe der Gft. S. ging an die Töchter der Louise Juliane über. Resultat langwieriger Erbstreitigkeiten war 1652 bzw. 1661 die Entstehung der Gft.en S.-Hachenburg und S.-Altenkirchen.

Die Gft. S.-Altenkirchen fiel durch die Ehe der Gf.in Johanna von S.-Wittgenstein-S. (gest. 1701) 1661 an deren zweiten Gemahl Hzg. Johann Georg von Sachsen-Eisenach und verblieb bis 1741 bei den Hzg.en von Sachsen-Eisenach, denen bis 1791 die Markgfen von Brandenburg-Ansbach folgten. Seit 1791 von Preußen regiert, gelangte S.-Altenkirchen nach einem nassauischen Intermezzo 1802–1815, schließlich endgültig an Preußen und wurde Bestandteil der preußischen Rheinprovinz.

Johannettes Schwester, Gf.in Ernestine von S.-Wittgenstein-S. (gest. 1661) brachte ihren Erbteil, die Gft. S.-Hachenburg ihrem Gemahl, dem Gf.en Salentin Ernst von → Manderscheid → Blankenheim (gest. 1705) zu. Als Inhaber der Gft. S.-Hachenburg folgten 1714 die Bgf.en von → Kirchberg-Farnroda und ab 1799 die Fs.en von → Nassau-Weilburg bzw. 1806 die Hzg.e von → Nassau 1866 wurde die vormalige Gft. S.-Hachenburg durch die Annexion des Hzm. → Nassau schließlich preußisch. Um 1800 um-

faßten die zum niederrheinisch-westfälischen Reichskreis zählende Gf.en S.-Altenkirchen und S.-Hachenburg ein Gebiet von fünf Quadratmeilen und hatten 12 000 Einw.

Lehen hatten die Gf.en von S. vom Reich, von den Erzstiften Köln und Trier und den Pfgf.en. Die namengebende Stammburg war 1152 dem Erzstift Trier zu Lehen aufgetragen worden.

Über die s.ische Ministerialität im 12. Jh. sind keine zuverlässigen Aussagen möglich, obwohl bereits anlässlich der Lehnsauftragung der Burg S. von 1152 von einem s.ischen Ministerialengericht vor der Burg die Rede ist. Ebenso wie beim Bau der Burg → Blankenberg in den 1170er Jahren, werden bereits unter den ersten Gf.en von S. Ministeriale einen erheblichen Teil an der milit. Sicherung und der Bewirtschaftung der Befestigungen getragen haben. Zu den bedeutendsten adeligen Vasallengeschlechtern, die dem Lehnsverband der Gf.en von S. angehörten, zählten u. a. die Edelherrn von → Blankenberg, die zu dem ausgedehnten Verwandtschaftskreis der aus den Herren von Nister hervorgegangenen Familien mit dem Rautenwappen gehörten. Christian von → Blankenberg ist zwischen 1216 und 1233 urkundlich nachweisbar und kann aufgrund seiner häufigen Präsenz an der Seite Gf. Heinrichs III. wohl zu der kleinen Gruppe der wichtigsten niederadeligen Gefolgsleute bezeichnet werden. Auf Burg → Blankenberg hielten sich außer den Herren von → Blankenberg auch verschiedene s.ische Ministerialenfamilien, die bereits als die *inhabitantes* der Befestigung i. J. 1181 gen. werden. In der trierischen Ausfertigung der Gründungs-urk. für die Prämonstratenserabtei S. begegnen von den *ministeriales comitis de Seine* als er Besatzung der Burg S. deutlich getrennt, insgesamt neun *castellani de Blankenbergh*, zu den u. a. ein Bgf. Dietrich zählte. Zur engen Gefolgschaft Gf. Heinrichs III. von S. zählten u. a. der s.ische Truchseß Rorich von Gehardshain, die sehr wahrscheinlich aus der Familie Herren von Nister hervorgegangenen Walpoden von der Neuerburg, die mit dem thüringischen Erbe Mechtilds an die S.er übergegangen waren und sich 1332 nach ihrer neu errichteten Burg im Holzbachtal Herren von → Reichenstein nannten. Eine vergleichbare Bedeutung wie die Walpoden von der Neuerburg und die Herren von → Blankenberg erlangten die Vögte von → Hachen-

burg, die mit Rorich dem Kleinen seit 1215, also dem terminus ante quem der landsbergisch-s.ischen Eheverbindung als die wichtigsten Lehnsmäner am Ostrand des s.ischen Territoriums anzusehen sind. Zu den edelfreien Gefolgsleuten des Gf.en Heinrichs III. von S. gehörten darüber hinaus die Herren von Renneberg, von Dorndorf und Rosenau. Zeitgenössische Quellen zu s.ischen Burgmannen und Lehnsleuten auf den linksrheinischen Burgen Saffenberg und Hülchrath fehlen.

II. Zum Hof der ersten Gf.en von S. sind nur wenige Nachrichten überliefert, die keine zusammenhängende Darstellung erlauben. Die am Nordrand des Neuwieder Beckens gelegene 1152 erstmals urkundlich Burg S. wurde hinsichtlich ihrer Bedeutung als Herrschaftszentrum der Familie bereits wenige Jahrzehnte später von der Burg → Blankenberg am Unterlauf der Sieg übertroffen. Während der Regierungszeit des Gf.en Heinrich III. von S. (gest. 1246/47) war nicht mehr S., sondern → Blankenberg der wichtigste befestigte Platz und bevorzugte Aufenthaltsort der gfl. Familie im entstehenden s.ischen Territorium. Während aus der Zeit Heinrichs III. von S. keine einzige auf Burg S. abgefaßte Urk. überliefert ist, wird in den 42 von dem Gf.en ausgestellten Urk.n 18 Mal in der Datumszeile ein Ausstellungsort angegeben, davon sieben Mal → Blankenberg. Ungeachtet dessen konnte Burg S. sich hinsichtlich ihrer baulichen Ausstattung durchaus mit → Blankenberg messen. Beide Burgen verfügten über Doppelkapellen und zu ihrem Umfeld zählten Talsiedlungen, von denen freilich → Blankenberg 1245 erweitert und mit Stadtrechten ausgestattet worden war. In Sichtweite der Burg S. gründete Gf. Heinrich II. von S. (gest. 1202) um 1200 die Prämonstratenserabtei S., die die Familiengrablege aufnahm und 1206 mit der Armreliquie des Hl. Simon ausgestattet wurde, die der spätere Kölner Ebf., Bruno von S. (gest. 1208), Propst zu Bonn, seinem Neffen Gf. Heinrich III. (gest. 1246/47) zum Geschenk gemacht hatte. Das 1246 von der Gf.in Mechtild, zu → Blankenberg gestiftete Prämonstratenserkl. wurde gemäß den testamentarischen Bestimmungen ihres Mannes, Gf. Heinrichs III. 1246/47 in die Zisterzienserinnenabtei *De pace Dei* umgewandelt und zwischen 1259 und 1265 nach Zissendorf bei Hennef verlegt. Über die

stadtkölnischen Wohnsitze der Gf.en von S. liegen – sieht man einmal von Nachrichten über Transaktionen in den städtischen Schreinsbüchern ab – keine gesicherten Nachrichten vor, so daß über die höfische Repräsentation der Dynastenfamilie an einem ihrer häufigsten Aufenthaltsorte wenig gesagt werden kann.

Spätestens im Zuge der Erbteilungen des Vermächtnisses von Gf. Heinrichs III. von S. (gest. 1246/47) entwickelte sich die wohl Ende des 12. Jh.s gegr. 1215 erstmals erwähnte → Hachenburg zum Herrschaftsmittelpunkt der Gft. S. Die Talsiedlung unterhalb der Burg wurde 1247 als Stadt bezeichnet und erhielt 1314 zusammen mit den sayischen Orten Altenkirchen und Weltersburg Stadtrechte. Das unweit der Res. → Hachenburg entfernt gelegene Zisterzienserkl. Marienstatt erfreute sich insbes. unter Gf. Gerhard II. von S. bes. Aufmerksamkeit und diente zahlr. Angehörigen der gfl. Familie als Grabstätte.

In den Wirren des Dreißigjährigen Krieges, während der Besetzung der Res.stadt → Hachenburg durch osnabrückische und kurkölnische Truppen 1637 bis 1649 hielt sich die Regentin der Gft. S., Gf.in Louise Juliane von S.-Wittgenstein-S. mit ihrem Hof, kurzfristig auf der Freusburg (1637) und nach ihrer Vertreibung von dort mehrere Jahre (1637–1649) in Friedewald auf. Infolge der Teilung der Gft. S. avancierte schließlich Altenkirchen zum Res.stadt der Gft. S.-Altenkirchen, während → Hachenburg Res. der Regenten der Gft. S.-Hachenburg blieb.

Zur Ausbildung von Hofämtern in der Gft. S. und zu den ersten Ansätzen einer Kanzleitätigkeit liegen nur wenige Schriftquellen vor. Die Hinweise auf s.ische Ministerialen, die als Träger der klassischen Hofämter, Truchseß, Mundschenk und Kämmerer bekleidet haben, datieren in die erste Hälfte des 13. Jh.s. Ein sich nach der Burg S. benennender Ministeriale Giselbert hatte 1208 das Amt des Mundschenken inne, während 1216 Rorich von Gebhardshain als s.ischer Truchseß in Erscheinung tritt. Ein Kämmerer Gerlach wird 1246 erwähnt. Im Jahr 1215 findet sich im Gefolge des Gf.en Heinrich III. erstmals ein Notar namens Eckbert, als dessen Nachfolger zwischen 1231 und 1234 ein Notar Siegfried gen. wird. Vermutlich haben Siegfried und sein Bruder, der Kleriker Rutger erste

Ansätze einer schriftlichen Verwaltungstätigkeit in der Gft. S. wahrgenommen. Zu S. ist 1219 ein Kellner nachweisbar, dem offenbar die Verwaltung des gesamten Streubesitzes um die Burg oblag. Der 1239 und 1244 für die Burg Hülchrath nachweisbare Truchseß geht wohl noch auf die Einführung dieses Amtes durch die Gf.en von Saffenberg zurück.

Spätestens in der ersten Hälfte des 15. Jh.s waren in der Gft. S. Zentralbehörden ausgebildet, deren Sitz → Hachenburg war. Seit 1441 ist ein ksl. Notar als Schreiber und Sekretär der Gf.en von S. bezeugt. Gf. Gerhard II. (gest. 1493) ordnete 1491 an, daß sich seine Söhne gemeinsam der gfl. Kanzlei bedienen sollten. Der Kanzlei gehörten 1492 außer dem Schreiber ein Kammerschreiber für die Finanzverwaltung an. Seit 1576 fungierten juristisch vorgebildete Amtleute häufig gleichzeitig als Räte der Gf.en von S. Ihnen oblag gemeinsam mit einem Sekretär die Verwaltung der Gft. Bald nach den Landesteilungen erwachsen in den Teilgft.en eigenständige Behörden.

Bereits Gf. Eberhard I. von S. (gest. 1176) scheint auf der Burg S. eine Münze unterhalten zu haben, da aus seiner Regierungszeit Münzen mit der Legende EVERHARDUS COMES auf der Vorderseite und CASTRUM IN SEINE COMITIS auf der Rückseite überliefert sind. Am 17. Aug. 1329 erwirkte Gf. Johann II. von S. von Ks. Ludwig dem Bayern das Recht Heller zu schlagen, wie dies in Frankfurt, Speyer, Nürnberg und anderen Städten des Reiches üblich war. Johanns Vetter, Gf. Gottfried II. aus der Engelbert-Linie der Gf.en von S. bestellte 1334 einen Münzmeister Siverlin Stratzburg in die Münze zu Vallendar. Sein Sohn, Gf. Salentin von S. (gest. 1391) ließ sich 1359 das Münzrecht für Silbermünzen in Vallendar und in der Herrschaft Homburg bestätigen. In den Schriftquellen ist Gf. Salentin von S. letztmalig als Münzherr und Homburg als Münzstätte gen. Eine Münztätigkeit der Gf.en von S. läßt sich erneut erst im letzten Drittel des 16. Jh.s nachweisen, nachdem die Gf.en Heinrich IV., Hermann und Sebastian 1570 ihr Münzrecht von Ks. Maximilian II. hatten bestätigen und auch auf Goldmünzen ausdehnen lassen.

Über das höfische Leben auf den Burgen zur Zeit Heinrichs III. und seiner Gemahlin Mechtild von S. in der ersten Hälfte des 13. Jh.s geben

nur wenige Schriftquellen Auskunft. Der Minnedichter Reinmar von Zweter, der sich zeitweilig am Hof der Mainzer Ebf.en aufgehhalten hat, lobt ausdrücklich Großmut und Gastfreundschaft eines Gf.en von S.: [...] *swelch wirt kann di geste empahhen, so daz vor Ere unt ouch ir kint mit goutem willen bi im sint, als der von Sein, der mac wol ere ergahen*. Zweifellos handelt es sich bei dem Gf.en von S. um Heinrich III., der Reinmar in *sinem Hus bi sinem brot bewirtet und beköstigt* hatte.

→ A. Sayn → C. Blankenberg → C. Hachenburg → C. Sayn

Q. Siehe A. Sayn.

L. Siehe auch A. Sayn. – HALBEKANN, Joachim J.: Besitzungen und Rechte der Grafen von Sayn 1246/1247, Köln 1996 (Geschichtlicher Atlas der Rheinlande, Beiheft V/5 und Karte). – HÖMBERG Albert K.: Zur Geschichte des südlichen Sauerlandes im Hochmittelalter, in: Jahrbuch des Kölnischen Geschichtsvereins 33 (1958) S. 253–255. – MEINHARDT, Albert: Und als man singt und als man spricht. Saynische Lieder des Mittelalters, in: Sayn – Ort und Fürstenhaus, hg. von Alexander Fürst zu SAYN-WITTGENSTEIN-SAYN, Bendorf 1979, S. 29–36. – MÜLLER, Aegidius: Beiträge zur Geschichte der Herrschaften Sayn-Hachenburg und Sayn-Altenkirchen sowie zur Geschichte des Klosters Marienstatt, Wissen 1894. – MÜLLER-JAHNECKE, W.-D./VOLZ, F. E.: Die Münzen und Medaillen der gräflichen Häuser Sayn. Mit landesgeschichtlichen Beiträgen von J. KLOFT nebst einem Anhang: Die Münzen und Medaillen des gräflichen Hauses Hatzfeldt, von F. E. VOLZ, Frankfurt am Main 1975. – NELLESEN, E.: Herrschaft und Amt Löwenburg. Denkmäler zu 800 Jahren Geschichte, in: Rheinische Denkmalpflege. NF 18 (1981) S. 94–101. – REISACH, Karl Anton Graf von: Mannbuch der Grafschaft Sain, in: Archiv für rheinische Geschichte 2 (1835) S. 125–160. – ROETHLE, Gerhard: Die Gedichte Reinmars von Zweter, Leipzig 1887. – SCHABOW, Dietrich: Sayner Burgmannen, in: Sayn – Ort und Fürstenhaus, hg. von Alexander Fürst zu SAYN-WITTGENSTEIN-SAYN, Bendorf 1979, S. 100–106. – SCHNEIDER, Konrad/FORNECK, Gerd Martin: Geld im Westerwald. Münzprägung und Geldumlauf, hg. vom Westerwaldkreis, Montabaur 1985. – SCHNEIDER, Konrad: Abriß der saynischen Münzgeschichte, in: Sayn – Ort und Fürsenhaus, hg. von Alexander Fürst zu Sayn-Wittgenstein-Sayn, Bendorf 1979, S. 69–74.

Jens FRIEDHOFF

C. Blankenberg

I. Blanckenburg (1181); Blankenberch (1202); Blankenberg (1247). Höhenburg in Spornlage am Unterlauf der Sieg gelegen. Burg und Stadt B. erlangten spätestens unter Gf. Heinrich III. von → Sayn (gest. 1246/47) als Aufenthaltsort und Verwaltungsmittelpunkt eine bevorzugte Position unter en saynischen Burgen. In der Bedeutungshierarchie rangierte B. im 13. Jh. offensichtlich vor der Stammburg → Sayn. Nach dem Tod Gf. Heinrichs III. von → Sayn (gest. 1246/47) und den Erbteilungen entwickelte sich → Hachenburg zum Mittelpunkt der Gft. → Sayn, während B. an die Herren von Heinsberg und schließlich an die Gf.en bzw. seit 1380 Hgz.e von Berg verloren ging.

II. Das auf einem Höhenrücken über dem Südufer der Sieg gelegene Ensemble von Burg und Stadt B., bestehend auf Vor- und Hauptburg, Alt- und Neustadt bildet bis zum heutigen Tag eine eindrucksvolle Gesamtanlage, die sich im Rheinland lediglich noch in Nideggen (Kr. Düren) findet. Die Burg erhebt sich auf einem in westöstlicher Richtung parallel zum Fluß verlaufenden schmalen Felssporn, der sich allein nach SO als Hochplateau verbreitert, ansonsten aber aus ca. 80m Höhe steil zum Fluß hin abfällt. Die Hauptburg, die die westliche Spitze eines Felsspornes einnimmt besitzt eine Grundfläche von 140m Länge und bis zu 45m Breite. Nach O schließt sich – von der Haupturg durch einen 12m breiten Graben getrennt – eine Vorburg mit etwas größeren Ausmaßen an. In östlicher Richtung folgt das ummauerte Gelände der Altstadt. Südlich der Altstadt erstreckt sich auf trapezförmigem Grundriß die so gen. Neustadt B. mit dem Markt und der nach einem Brand wieder restaurierten Pfarrkirche St. Katharina.

Wahrscheinlich gleichzeitig mit der Burg, in den 1170er Jahren, entwickelt sich in deren Vorfeld als Talsiedlung die Altstadt, deren Bewohner am 29. Sept. 1245 *vrijheit und stat recht* erhielten. Die Urschrift der Stadterhebungsurk. ist nicht erhalten. Am 13. Dez. 1450 bestätigte Hgz. Gerhard von Berg (gest. 1475) die wortgetreue Abschrift einer Kopie. Gf. Heinrich III. von → Sayn (gest. 1246/47) und seine Gattin Mechtild von → Landsberg gewährten den Bürgern das freie Zuzugsrecht, verboten den gerichtlichen Zweikampf, regelten die Rechtsstellung

der Bürger und untersagten insbes. die Abhaltung des Landgerichts in der Stadt sowie die Aburteilung der Bürger vor auswärtigen Gerichten. Ferner gewährten sie einen Jahr- und Wochenmarkt, verbrieften das Recht der Zollerhebung, gestatteten die freie Wahl der Schöffen und befreiten die Bürger von Herbergslasten, Diensten und Abgaben. Der Gerichtsbezirk Schloß alle Bewohner *bynnen der stat of darbussen bynnen dem borchbanne* ein, umfaßte also Stadt und Burgbann. Im Bereich der 1,6 ha. großen Fläche der Altstadt finden sich keine Relikte, die auf die Existenz einer Vorgängeranlage an dieser Stelle hindeuten. Bei der 1171 erwähnten *curia et domus B.* handelt es sich um eine Siedlung mit Hof, die sehr wahrscheinlich vor den Stadtmauern zu lokalisieren ist und in keinem Zusammenhang mit der Burggründung steht. 1526 ist in den Schriftquellen noch von Häusern *yn der alde stat* die Rede, 1644 wird das Areal bereits als aufgelassen und *ungebawet im graswachs gelegen* bezeichnet. Die 5,17 ha große Neustadt B. dürfte sich bald nach der Gründung der Burg und der Besiedlung der Altstadt entwickelt haben und wurde Mitte des 13. Jh.s durch einen Mauerring befestigt. 1248 wird zwischen *muros novos et veteres eiusdem castri et oppidi* unterschieden. Aus dem gleichen Jahr liegt ein weiterer Beleg für die Existenz von Alt- und Neustadt vor: 1248 verpflichteten sich mehrere Adelige zu einem Einlager in *novum oppidum apud B.* Eine der Hl. Katharina geweihte Kirche in der Stadt läßt sich bereits 1247 nachweisen. Sie gehörte zu dem 1246 von der Gf.in Mechthild gegr. Prämonstratenserinnenkl., das gemäß der testamentarischen Verfügung des Gf.en Heinrich III. schließlich in die Zisterzienserinnenabtei *De pace Dei* umgewandelt und zwischen 1259 und 1265 nach Zissendorf verlegt wurde. 1248 gestattete der Kölner Ebf. Konard von Hochstaden, in dessen Diöz. B. lag, die Loslösung des Pfarrbezirks B. von der Mutterpfarre Uckerath und die Erhebung der Abteikirche zur städtischen Pfarrkirche.

Während der Regentschaft des Walram Herrn von Heinsberg-B. (reg. 1302–1307) und seines Nachfolgers Gottfried II. (reg. 1307–1331) läßt sich für B. eine Münzstätte nachweisen und 1375 war zu B. ein Münzmeister tätig. Ansätze kommunaler Selbstverwaltung finden wir in B. nicht vor der zweiten Hälfte des 14.

Jh.s. 1363 tritt erstmals ein Bürgermeister in Erscheinung. Die städtische Entwicklung von B. verlief im ausgehenden 14. und 15. Jh. in bescheidenen Bahnen. Zu groß war die wirtschaftliche Konkurrenz der weit entfernt gelegenen bereits vor 1200 voll entwickelten Abteistadt Siegburg.

III. Die bauliche Entwicklung der Burg B. bedarf noch einer eingehenden Untersuchung. Zum hochma. Baubestand der Burg gehören auf dem Gelände der Hauptburg außer der Ringmauer, der runde Bergfried und den wenigen baulichen Reste des an der Südseite gelegenen Palasgebäudes (40 x 12 m) sowie die sich nach O anschließende, dem Hl. Georg geweihte Burgkapelle. Bei dem 1337 erstmals urkundlich erwähnten Sakralbau, dessen Fundamente 1972 im Zuge einer Grabung freigelegt wurden, handelt es sich um eine Doppelkapelle. Der Grundriß bildet ein unregelmäßiges Achteck von 11,5 bis 15 m lichter Weite. Die Gliederung der beiden gewölbten Geschosse ist an der noch aufrecht stehenden Ringmauer erkennbar. Teile des qualitativollen bauplastischen Schmucks der B.er Doppelkapelle finden sich als Spolien in der B.er Pfarrkirche (u. a. ein als Weihwasserbecken verwendetes Blattkapitell) sowie im Augustinerchorherrenstift in Bödingen am nördlichen Ufer der Sieg. 1732 stattete man die Front des dortigen Sommerrektoriums mit einer doppelten Reihe von fünf stauferzeitlichen Säulen aus. Die Kelchknospenkapitelle mit hervorragendem Laubwerk datieren in die Zeit um 1200 und weisen deutliche Parallelen zur Bauzier des Bonner Münsterchores auf. Berücksichtigt man, daß die Gf.en von → Sayn ab 1173 als Vögte des Bonner St. Cassiusstift amtierten, so bestünde die Möglichkeit, daß Gf. Heinrich III. (gest. 1246/47) Werkleute der Bonner Münsterkirche für den Bau der Doppelkapelle auf Burg B. verpflichtete. Ob die Errichtung der Doppelkapelle in der Burg B. im Kontext der vorübergehenden Aufbewahrung der Armreliquie des Hl. Simon durch Gf. Heinrich III. auf der Burg 1204 bis 1206 erfolgte, ist unklar. Zum spätm. Baubestand, der im Dreißigjährigen Krieg zerstörten Anlage gehört ein mächtiger runder Geschützturm an der Südseite der Ringmauer, der St. Georgsturm. Die an der Ostseite noch gut erhaltene Ringmauer der Vorburg mit einem unmittelbar dahinter aufragenden zweiten Berg-

fried gehört – wie die Hauptburg – ebenfalls dem hochma. Baubestand an.

→ A. Sayn → B. Sayn → C. Hachenburg → C. Sayn

Q./L. Siehe C. Sayn.

Jens FRIEDHOFF

C. Hachenburg

I. Hackenberg (1215); Hachenberch (1234); Hachemburgh (1244); Hachginberg (1336). Burg und Stadt H. liegen auf einer Hochfläche am Oststrand des Oberwesterwaldes. Spätestens nach dem Tod des Gf.en Heinrich III. von → Sayn (gest. 1246/47) löste H. die Burgen → Blankenberg und → Sayn als administrative Mittelpunkte der unter den Neffen Gf. Heinrichs aufgeteilten Gft. → Sayn ab und entwickelte sich zur Res. der Gf.en von → Sayn. Nach der Spaltung des Territoriums 1652 blieb H. Res.stadt der Gft. → Sayn-H., während Altenkirchen das neue Herrschaftszentrum der Gft. → Sayn-Altenkirchen bildete.

II. Burg und Stadt H., auf einer Hochfläche über dem Tal der Großen Nister gegr., liegt an der Kreuzung der Köln-Leipziger- mit der Hohen Straße von Köln über → Limburg nach Frankfurt. Eine weitere Handelsroute, die Rhein-Straße verbindet H. mit dem Neuwieder Becken und den Rheinübergängen in Vallendar bzw. Engers. Ende des 12. Jh.s scheinen die Gf.en von → Sayn auf einem Basaltkegel etwa 1 km nordwestlich einer bereits bestehenden Siedlung (Ortsteil H.-Altstadt) eine Bg angelegt zu haben. Einen ersten indirekten Hinweis auf die Existenz der saynischen Landesburg bietet die 1215 erfolgte Nennung eines saynischen Lehnsmannes, Rorich des Kleinen, Vogt von H. Die unterhalb der Burg gelegene Talsiedlung entwickelte sich rasch zu einem bedeutenden verkehrs- und wirtschaftszentralen Standort. Das H.er Getreidemaß läßt sich bereits 1234 und ein Markt 1298 nachweisen. Mit der Verleihung des Wetzlarer Stadtrechts am 16. Dez. 1314 trug Kg. Ludwig der Bayer dem wachsenden Bedeutungsgewinn des 1247 als *oppidum* und 1253 als *civitas* bezeichneten Ortes Rechnung. Vermutlich war die Stadt bereits vor 1300 befestigt, da auf dem Stadtsiegel von 1292 bereits eine Mauer abgebildet wird. Die wirtschaftliche Entwicklung und Blüte H.s vom 13. bis zum 16. Jh. gründete sich auf die Stellung des Ortes als

Marktzentrum des oberen Westerwaldes an bedeutenden Fernstraßen. 1357 bestätigte Ks. Karl IV. zu H. eine vom Reich zu Lehen gehende saynische Zollstätte. Zu den bedeutenden Gewerbebezweigen in der Stadt zählten die Wollweberei, Brauerei sowie die Herstellung von Leder. H.er Kaufleute besuchten regelmäßig die Messen zu Frankfurt und Köln. H.er Tuch wurde 1443 in Köln erwähnt und im 16. Jh. in Augsburg gehandelt. Einen starken Einbruch erlitt die Tuchherstellung während des Dreißigjährigen Krieges. Die erste Wollweberordnung zu H. dat. in das Jahr 1343. Zunftbriefe der Schneider und Knopfmacher liegen aus dem Jahr 1477 vor. Eine Zunftordnung der Bäcker wird 1437, die der Schuhmacher und Sattler werden 1485 bestätigt.

Ein Stadtgericht, zuständig für Zivil- und nieder Strafergerichtsbarkeit, bestehend aus sieben Schöffen unter dem Vorsitz eines Schultheißen ist seit 1255 nachweisbar. Die Ausübung der Hochgerichtsbarkeit oblag einem Vogt der Gf.en von → Sayn. Ein Bürgermeister läßt sich erstmals 1441, der Rat der Stadt 1469 nachweisen. Hinweise auf eine bereits im MA in H. ansässigen Judengemeinde fehlen. Sie erscheint erstmals 1674. In das 17. und 18. Jh. datieren der Bau eines Hospitals (1687) und eines Waisenhauses (1715). 1636 gründeten die Franziskaner eine Niederlassung in H., um die in geringer Zahl in der Stadt verbliebenen Katholiken gottesdienstlich zu betreuen. Seit 1665 hielten die Franziskaner in einer eigenen Kirche zu H. Gottesdienste.

Im SpätMA und in der Frühen Neuzeit wurde die Stadt häufig von verheerenden Bränden heimgesucht (1400, 1439, 1484, 1503, 1594, 1664, 1729 und 1756), wodurch der originale Baubestand des SpätMAs erheblich dezimiert wurde. Erhalten blieben u. a. das so gen. Steinerne Haus (Haus zur Krone), ein im Kern spätm. viergeschossiger Bau mit einer eindrucksvollen Renaissancefassade und das Beust'sche Haus, ein stattlicher mehrgeschossiger giebelständiger Fachwerkbau über steinernem Untergeschoß, der in das 16. Jh. dat. und Ende des 18. Jh.s in seinem zur Straße gelegenen Teil klassizistisch überformt wurde. Unmittelbar neben dem Schloß liegt, den Marktplatz nach O abschließend die evangelische Pfarrkirche (ehem. Pfarrkirche St. Katharina) mit spätgotischem

Chor und spätbarockem Saalbau. Die St. Katharinenkirche wird in den Schriftquellen erstmals 1372 erwähnt und dient seit 1656 als evangelische Stadtkirche. Pfarrkirche war für H. bis 1656 die Bartholomäuskirche in dem vor den Toren der Stadt gelegene Ort Altstadt. Die St. Nikolauskapelle, die dem Stadtbrand von 1654 zum Opfer fiel, wurde um 1453 als Schloßkapelle errichtet. Vollständig abgegangen ist ferner das bereits vor 1353 erbaute und 1439 durch einen Neubau ersetzte Kaufhaus zu H.

III. Zur bauliche Entwicklung der wohl um 1200 von den Gf.en von S. angelegten Burg sind aufgrund der Umgestaltung zu einem repräsentativen Barockschloß, fehlender urkundlicher Überlieferung sowie der bislang noch nicht ausgewerteten spätm. und frühneuzeitlichen Schriftquellen aus der Zeit vor 1700 keine zuverlässigen Aussagen möglich. Es handelte sich um eine unregelmäßige Anlage, deren Grundrißgestalt von der als Bauplatz gewählten Basaltkuppe bestimmt wurde. Im 18. Jh. entstand eine hufeisenförmige Baugruppe aus fünf Flügeln mit schräg angeordneten, nach außen vortretenden Eckbauten. Nach NO zum Park (Burggarten) hin öffnet sich der von kurzen Flügeln flankierte Hof mit einer Terrasse. Zu den ältesten Bauteilen gehört der Südwestflügel (Sommerbau), der im Kern noch ma. Mauerwerk enthält und zum Hauptpeingang einen gotischen Bogen und im Inneren ein Rundbogenfries aufweist. Im Inneren des Barockschlosses verbaut ist ein renaissancezeitlicher Treppenturm, der vermutlich im Zuge einer baulichen Umgestaltung unter dem Baumeister Joachim Rumpf 1616 entstand. Gf. Georg Friedrich von → Sayn-H. (reg. 1715–1749) betraute den Architekten Julius Ludwig Rothweil, der zuvor in Nassau-weilburgischen und gleichzeitig in waldeckischen Diensten stand, mit dem barocken Ausbau des H.er Schlosses. 1717–1726 wurde die Anlage zu der heutigen symmetrischen Baugruppe erweitert. Die zum Teil noch erhaltenen Stuckarbeiten stammen von Carlo Cerutti (1726–1729). Die auf einer niedrigeren Geländestufe platzierten Vorgebäude wurden 1737–1746 ebenfalls von Julius Ludwig Rothweil errichtet. Sie folgen ziemlich genau der halbkreisförmigen Umrißlinie der ma. Burg und gliedern sich in sechs ein- bis zweigeschossige Bauteile. Der hufeisenförmige Marstall am Nordende

wurde im 19. Jh. niedergelegt. In der Nordwestecke befindet sich die Ruine eines gotischen Turmes der ma. Vorburg.

→ A. Sayn → B. Sayn → C. Blankenberg → C. Sayn

Q./L. Siehe C. Sayn.

Jens FRIEDHOFF

C. Sayn

I. Seyne (1152); S. (1199); *novum castrum* (1202); am Nordrand des Neuwieder Beckens gelegen. Neben der Burg → Blankenberg an der Sieg zählt die Burg S. auf dem Kehrberg oberhalb der gleichnamigen Prämonstratenserabtei und der Talsiedlung zu den wichtigsten Burgen der Gf.en von S. Als Verwaltungsmittelpunkt der Gft. S. und bevorzugte Aufenthaltsorte der Gf.en wurden die Burgen S. und → Blankenberg Mitte des 13. Jh.s durch Burg und Stadt → Hachenburg abgelöst.

II. Über dem Zusammenfluß von S.- und Brexbach erhebt sich auf einem lang gezogenen Sporn des Kehrbergs Burg S. Auf dem gleichen Höhenzug etwa 1 km Luftlinie entfernt befindet sich die ebenfalls in Spornlage über dem Brexbachtal erbaute Alte Burg. Unklar ist, ob sich die Nachrichten über die Zerstörung der Burg S. (*castrum quod Seyne dicitur*) auf diese bislang archäologisch noch unzureichend erforschte Anlage oder auf ein Vorgängerbau der Stelle der noch als imposante Ruine erhaltenen Burg S. auf dem Kehrberg beziehen.

Für das Neuwieder Becken, die breite Uferniederung zwischen dem Rhein im W und den ersten Erhebungen des Westerwaldes im O, das sich von der Lahnmündung im S bis nach Leutesdorf im N erstreckt, ist von einer Siedlungskontinuität seit der Antike auszugehen. In den Quellen des frühen MAs bilden die in der fruchtbaren Ebene gelegenen Siedlungen die Kernzone des Engersgaus, dessen Grenzen durch Lahn, Rhein obere Wied und Gelbach beschrieben werden. Wie die Gf.en von → S. am Nordrand des Neuwieder Beckens Fuß gefaßt haben, läßt sich mit Hilfe der im zweiten Viertel des 12. Jh.s einsetzenden urkundlichen Überlieferung nicht erschließen. Im näheren Umkreis von S. waren zwei bedeutende Adelsfamilien begütert, die sich durchweg früher als die Gf.en von → S. nachweisen lassen. Nur etwa 4 km Luftlinie in nördlicher Richtung entfernt und ebenso wie S.

auf einem steilen Bergsporn über dem S.bachtal gelegen, befindet sich die → Isenburg, der namentgebende Stammsitz eines einflußreichen Dynastengeschlechts, dessen Angehörige sich mit einiger Sicherheit wg. ihrer Leitnamen Gerlach und Reginbold mind. seit der Mitte des 11. Jh.s nachweisen lassen. Die zweite einflußreiche Dynastenfamilie in der Region waren die 1129 erstmals gen. Gf.en von → Wied, deren Burg → Altwied nur wenige Kilometer entfernt von den Burgen S. und → Isenburg auf einem mäßig hohen Bergsporn über einer Schleife des Flußschens Wied thront. In der Literatur wird Mettfried, der zunächst als Gf. im Engersgau, später als Mettfried von → Wied und schließlich als Gf. Mettfried mit seinem Bruder Richwin nachweisbar ist, als Stammvater der Gf.en von Wied bezeichnet.

Kirchlich gehörte S. zum Ebm. Trier. Unter den frühen Verkehrsverbindungen, die den Westerwald querten war v.a. die Ost-Westverbindung der Köln-Leipziger-Straße von herausragender Bedeutung, die im Neuwieder Becken über zwei Querverbindungen zum Rheintal verfügte. Für den Fernverkehr existierten unweit von S. bei Engers und Vallendar alte Rheinübergänge. Ein Aufstieg führte von Engers nördlich S. über Stromberg-Nauort auf die Höhen des Westerwaldes.

Zum infrastrukturellen Umfeld Burg S. gehört ein bereits in der Urk. von 1152 erwähnter Hof (*curtis Seyn*), der vermutlich mit einem 1232 sicher nachweisbaren zwischen dem S.er Burgberg und dem Rheinufer gelegenen Hof identisch ist. Angesichts der Tatsache, daß die sehr wahrscheinlich auf Allodialbesitz errichtete Burg S. nicht über umfangr. Ländereien unter gfl. Herrschaft verfügte, muß der Hof für die Versorgung der Burgbewohner eine zentrale Rolle gespielt haben. Die geschichtlichen Anfänge der bescheidenen, das Areal zwischen der Burg auf dem Kehrberg und dem Brexbach einnehmenden Talsiedlung S. sind bislang noch nicht hinreichend erforscht worden. Wann die Siedlung entstand ist unbekannt. Eine steinerne Ortsbefestigung mit zwei Toranlagen, die sich – wie ein Ölgemälde von 1720 belegt – an die Zwingermauer der Burg anschloß, ist in den Schriftquellen erstmals im 15. Jh. nachweisbar. In einer Urk. von 1452 ist von Burg, Hof und Talsiedlung S. die Rede (*burg Seyne mit dem hove*

und dale darunter). 1467 werden zwei Tortürme erwähnt, die Über- und die Dailportze, als man zu Isenburg zu *geyt*. Erhalten blieb lediglich die Talpforte, der freistehende Torturm des fsl. Schlosses, dessen Fassade 1848 neugotisch überformt wurde. Von Bedeutung für das Wirtschaftsleben in der Talsiedlung S. waren sowohl die dort ansässigen Burgmannen wie auch die vor den Toren des Ortes gelegene Prämonstratenserabtei. Nach der Schenkung der Armreliquie des Apostels Simon an die Ordensniederlassung der Prämonstratenser 1206 entwickelte sich die Abtei bereits im ersten Viertel des 13. Jh.s zu einem rege besuchten Wallfahrtsort. Durch ein Privileg Papst Honorius' IV. (1285) wurde das Fest zur Verehrung der Reliquie des Hl. Simon mit einem eigenen Ablaß ausgestattet.

III. Den lang gezogenen Bergsporn des Kehrberges über dem Zusammenfluß von S.- und Brexbach nimmt eine im wesentlichen aus drei Anlagen bestehende Burgengruppe ein, die sich in West-Ostrichtung über eine Länge von ca. 220 m erstreckt. Die hochma. Burg S. im O des Kehrberges weist bei einer Länge von 110 m eine maximale Breite von 40 m auf. Oberhalb der Talsohle liegt ein als »Stein'sches Burghaus« bezeichneter Ministerialensitz, der in den Schriftquellen erstmals 1389 gen. wird, bestehend aus einer trapezförmigen Ringmauer (30 x 40 m), einer Zwingeranlage, und einem als Hauptgebäude anzusprechenden dreistöckigen Wohnturm von etwa 9,50 m Seitenlänge. Von dem mittleren Burghaus oberhalb des Stein'schen Anwesens blieb im wesentlichen ein zweistöckiges Wohngebäude mit steilen Schildgiebeln und einem runden Flankenturm erhalten. Ein weiteres 1475 erstmals gen. Burghaus befand sich in der Hauptburg (*binnen der burg zu der richten hand gelegen*). Sehr wahrscheinlich handelt es sich um ein Burglehen der Herren von Eich. Unterhalb des Burgberges befand sich das Burghaus der Herren von → Reiffenberg, das Mitte des 18. Jh.s von den Gf.en Boos von → Waldeck barock umgestaltet und 1848 käuflich von dem Fs.en Ludwig Adolph von S.-Wittgenstein-S. erworben und neugotisch um- und ausgebaut wurde (Schloß S.). In unmittelbarer Nachbarschaft der Talpforte, dem heutigen Schloßturn, lag das Burghaus der Wentz von Lahnstein.

Typologisch ist Burg S. als Abschnittsburg anzusprechen. Die recht kompakte stauferzeitliche Kernburg mit dem Übereck gestellten quadratischen Bergfried im N, der an der Ostseite als Schildmauer konzipierten Ringmauer und einem zweigeschossigen Palas (ca. 30 x 10 m) dat. sehr wahrscheinlich in die zweite Hälfte des 12. Jh.s. Die Anlage wird wohl eher dem Repräsentationsbedürfnis der aufstrebenden Dynastenfamilie der Gf.en von → S. entsprochen haben als die im Wesentlichen aus drei hintereinander gebauten und durch Gräben gesicherten Türmen bestehende Alte Burg. Zur Ausstattung der stauferzeitlichen Burg S. auf dem Kehrberg gehört auch die 1983/84 ergrabene Kapelle, die sich an die südwestliche Ringmauer des der Hauptburg vorgelagerten Hofes anlehnt. Die über kreuzförmigem Grdr. aufgeführte Zweikonchenanlage war als Doppelkapelle konzipiert und weist im Grundriß eine auffallende Parallele zu der vom Kölner Ebf. Arnold von Wied errichteten, 1151 geweihten Doppelkapelle in Schwarzrheindorf (Stadt Bonn) auf. Eine Datierung der S.er Burgkapelle um 1200 wird u. a. durch den noch in Resten erhaltenen Schmuckfußboden gestützt. Ob die Schenkung der kostbaren Armreliquie des Apostels Simon durch Bruno von S. an seinen Neffen, Gf. Heinrich III. (gest. 1246/47) Anlaß zum Bau der erstmals 1208 urkundlich erwähnten S.er Burgkapelle (*capellam in castro Seine*) gegeben hat, läßt sich nicht mit letzter Sicherheit sagen. 1206 überließ Gf. Heinrich III. die Reliquie der wenige Jahre zuvor, 1200 von seinem Vater Gf. Heinrich II. (gest. 1202) gegr. Prämonstratenserabtei S.

→ A. Sayn → B. Sayn → C. Blankenberg → C. Hachenburg

Q. Siehe A. Sayn.

L. Siehe auch A. Sayn. – BACKES, Magnus: Zur Baugeschichte von Schloß Hachenburg, in: Nassauische Annalen 69 (1958) S. 237–242. – BACKES, Magnus: Julius Ludwig Rothweil. Ein rheinisch-hessischer Barockarchitekt, Baden-Baden 1959 (Studien zur Deutschen Kunstgeschichte, 317). – Die Kunstdenkmäler des Landkr.es Koblenz, bearb. von Hans-Erich KUBACH, Fritz MICHEL und Hermann SCHNITZLER, Düsseldorf 1944 (Die Kunstdenkmäler der Rheinprovinz 16.2), [ND 1981], S. 303–339. – Die Kunstdenkmäler des Siegkreises, bearb. von Edmund RENARD, Düsseldorf 1907 (Die Kunst-

denkmäler der Rheinprovinz, Bd. 5.4), [ND 1984], S. 19–31. – FISCHER, Helmut: Die Erhöhung von Blankenberg im Jahre 1171, in: Heimatblätter des Siegkreises 46/48 (1978/1980) S. 155–162. – FRIEDHOFF, Jens: Barocke Schloßbaukunst zwischen Rhein und Lahn, in: Burgen und Schlösser im Westerwald. Historische Wehr- und Wohnbauten zwischen Sieg, Lahn, Dill und Rhein, hg. von der Kreisverwaltung des Westerwaldkreises, Montabaur 1999, S. 61–71. – FRIEDHOFF, Jens: Burg – Residenz – Stadt. Die Residenzorte der Grafen von Sayn und Berg im Hoch- und Spätmittelalter, in: Von der Burg zur Residenz, hg. von Joachim ZEUNE, Braubach 2009 (Veröffentlichungen der Deutschen der Deutschen Burgenvereinigung, Reihe B: Schriften, 11), S. 47–57. – GEN-SICKE, Hellmuth: Vom Mittelalter zur Neuzeit, in: Hachenburg im Westerwald in Geschichte und Gegenwart, hg. von der Stadtverwaltung Hachenburg, Hachenburg 1985, S. 189–194. – LIESSEM, Udo: Zur Baugeschichte der Burg Sayn, in: Sayn. Ort und Fürstenhaus, hg. von Alexander Fürst zu SAYN-WITTGENSTEIN-SAYN, Bendorf 1979, S. 37–50. – LIESSEM, Udo: Bemerkungen zur Burgkapelle in Sayn – ein Vorbericht, in: Burgen und Schlösser 26 (1985) S. 130f. – LIESSEM, Udo: Neue Bemerkungen zur Burgkapelle in Sayn – die Sicherung ihres Bestandes, in: Burgen und Schlösser 27 (1986) S. 37–39. – NAENDRUP-REIMANN J.: Weltliche und kirchliche Rechtsverhältnisse der mittelalterlichen Burgkapellen, in: Die Burg im Deutschen Sprachraum. Ihre rechts- und verfassungsgeschichtliche Bedeutung, 2 Bde., hg. von Hans PATZE, Sigmaringen 1976 (Vorträge und Forschungen, 19), S. 123–154. – Romanische Baukunst an Rhein und Maas, hg. von Hans-Erich KUBACH und Albert VERBEEK, 2 Bde., Berlin 1976. – STEVENS, Ulrich: Burgkapellen. Andacht, Repräsentation und Wehrhaftigkeit, Darmstadt 2003. – Städtebuch Rheinland-Pfalz und Saarland, hg. von Erich KEYSER, Stuttgart 1964.

Jens FRIEDHOFF

SCHLICK

A. Schlick

I. Auszugehen ist von einer Herkunft der S. aus dem Vogtland, vermutlich aus Adorf und Umgebung. Auch das im 15. Jh. gelegentlich verwendete Prädikat von *Lasan* bzw. *Lazan* verweist auf das Vogtland, wahrscheinlich auf den Ort Oberlosa. Seit dem Ende des 14. Jh.s ist die Familie mit mehreren Angehörigen als Bürger zu Eger/Cheb, Wunsiedel und Adorf belegt. Eine Verbindung mit einer gleichnamigen bürgerli-